Des Bettenden Christen Fünffte Geistliche Einsamkeit,

Auf die Erhaltung der innerlichen Ruhe durch gute Einrichtung der Anmuthungen Abzihlend und verfasset

Durch

R. P. JACOBUM NOUET, S. J.

Nunmehro

Von einem andern Priester aus der Gesellschafft JESU In die Teutsche Sprach übersetzt.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

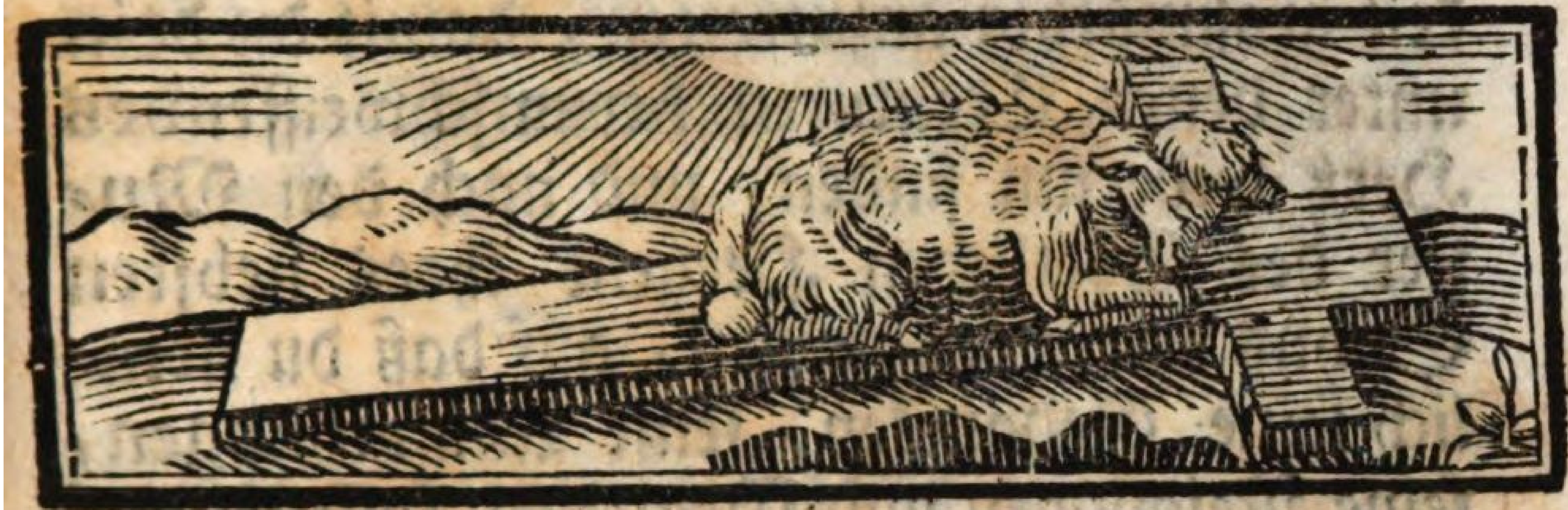
Regenspurg,
In Verlag Johann Conrad Peetz und Bader,
1737.

Facultas
R. P. Provincialis
Cum
Privilegio Cæſareo.

Cùm D. D. PEEZ & BADER Bibliop. Ratisb. Typis vulgare deſiderent librum, cui Titulus: **Des bettenden Chriſten fünffte geiſtliche Einſamkeit**, gallicè ſcriptum à P. JACOBO NOUET S. J. & ab alio ejusdem Soc. Sacerdote in germanicum idioma translatum: Ego FRANCISCUS MOSSU Soc. JEſu per Super. Germ. præpoſitus Provincialis, poteſtate ab A R. P. FRANCISCO RETZ, Socieetatis noſtræ Præpoſito Generali, mihi conceſſa, Eisdem ad hanc duntaxat editionem facultatem impertio, ſimùlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis prohibetur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii & hæred. S. C. M. Provincias inferre præſumant. In cujus confirmationem has litteras, chirographô meô & conſuevô Officii Sigillô munitâs, dedi. Conſtantiæ 6. Jul. 1736.

(L. S.)

FRANCISCUS MOSSU.



Am Vorabend Der Geistlichen Ubungen.

STelle dir vor, als ob dich dein Schutz-Engel in die Tieffe der Einöde dem Geist nach führe, allwo niemand zugegen, als du, die Seeligiste Jungfrau, und JEsus Christus, damit du weit von denen Creaturen entfernet in ihrer heiligen Gemeinschafft dise Täg deiner geistlichen Einsamkeit zubringest, und das wichtige Geschäfft deiner Vollkommenheit mit GOtt abhandlest.

Stelle dir weiters vor, als frage dich bey deinem Eintritt in die geistliche Einsamkeit dein Erlöser gantz liebreich: ist dein Hertz aufrichtig, wie das meinige?

Sihe hierauf, was du ihme antworten könnest: wende dich hernach zu der Seeligisten Jungfrauen, und bitte Sie, daß Sie dir die Gnad erlange gegenwärtige Einsam-

keit großmüthig anzutretten, damit du dein unter denen Creaturen herumschweiffendes Hertz widerum finden, und nach den Muster des Göttlichen Hertzens ihres liebsten Sohns einrichten mögest, auf daß du nemlich seine Gedancken, seine Anmuthungen, seine Neigungen und Begierden fassest; auf daß du dein irr-gegangenes Hertz zu GOtt seinem Mittelpunct und sichern Ruhestatt zuruck führest.

Damit du aber aus denen Geistlichen Ubungen den gehörigen Nutzen schöpffest, ist gantz nit vonnöthen, daß du die Einbildungs-Krafft mit Gewalt zwingest, und den Kopff anspannest; massen ein gewisse sanffte Art zur Betrachtung dienlicher ist, als der Gewalt. Umsonst bemühet man sich ein wohl verschlossene Thür mit starcken Klopffen aufzusperren: mit dem wohl umgeriebenen Schlüssel wird so gar ein Kind dieselbe ohne Mühe und alsobald öffnen.

Die gantze Kunst bestehet hierinn, daß man den Glauben in die Ubung bringe, ihme selbst jene Sachen, so man betrachtet, zu dem vorhabenden Zweck wohl anmesse; sonderbar aber, daß man sich selbst der Göttlichen Anweisung völlig überlasse, und zu allem bereit seye, was GOTT zu erkennen geben wird, mit einem vesten Entschluß alle Sorg darauf zu wenden, und mit allen Kräfften dahin zu trachten,

daß

daß du in das Werck setzest, oder meidest, was GOTT von dir haben, oder nit haben will.

Der erste Tag.

Gute Einrichtung der Begierden.

Stelle dir vor JEsum Christum, als frage Er dich, wie deine Begierden beschaffen seyen? Wirst du antworten können: ich verlange nichts anderes, als GOTT und mein Heyl: alles übrige gilt mir gleich. Hierüber bedencke dich wohl.

Erste Betrachtung.

Quid mihi est in cœlo? & à te quid volui super terram? Deus cordis mei, & pars mea Deus in æternum.

1. Punct.

QUid mihi est in cœlo? was suche ich in dem Himmel? GOTT allein: GOtt verlange ich: ich suche nichts, als GOtt allein.

Betrachte, daß in dem gantzen Himmel nichts anzutreffen seye, so über alles liebenswerth, und zu verlangen seye, als JEsus Christus. Mein gantzes Glück wird seyn denseben in der Ewigkeit sehen, lieben, und besitzen: alles übrige muß auf

Jhne gewendet werden. Wegen Jhm schöpffen die annoch auf Erden lebende Heilige ein so grosse Freud ab dem Anschauen des Himmels: nur Jhne suchen sie allda, nach Jhme seufftzen sie Sinite me, fratres mei, cælum non terram aspicere, ut iturus ad Dominum animus suo itinere dirigatur: Also redete bey herannahenden Todt der Heil. Martinus zu seinen Jüngeren, da sie ihne batten einige Ruhe zu nehmen: lasset mich, liebe Brüder, nicht die Erden, sondern vilmehr den Himmel ansehen: lasset meinen Geist seinen Weeg zu JEsu meinem HErrn nehmen, welcher mein gantzes Gut, und der eintzige Zweck meiner Begierden ist. Bist auch du also beschaffen, Christliche Seel? kanst du mit Wahrheit sagen, daß du nit so fast den Himmel, als den GOtt des Himmels suchest? daß du JEsum Christum allein verlangest? und ausser Jhm nichts begehrest? Erhebe dich dann im Geist bis zu dem Thron seiner Göttlichen Majestät: schwinge dich hinauf über alle Chör der heiligen Engel, und sage zu deinem liebreicheſten Erlöser: quid mihi est in cælo? O HErr, was suche ich in dem Himmel, als nur dich allein? du du bist mein völlige Glückseeligkeit; du die Ruhestatt meiner Begierden; in dir finde ich alles, was ich verlangen kan.

2. Punct.

2. Punct.

ET à te quid volui super terram? Was findest du auf Erden, so deiner würdig seyn möge, als JEsum Christum allein? hæc est vita æterna, ut cognoscant te Deum verum, & quem misisti JEsum Christum. Unser gantze Glückseeligkeit des gegenwärtigen Lebens bestehet hierin, daß wir JEsum Christum den gecreutzigten erkennen; unser gantze Weisheit ist Ihn lieben; unser gantze Glory Ihme dienen; wir haben schon einen Vorgeschmack der künfftigen Glückseeligkeit, da wir uns befleissen seine allerhöchste Vollkommenheiten zu erkennen, seine Süßigkeit zu kosten, Ihme nachzufolgen, uns mit Ihme vollkommen zu vereinigen. Wegen Ihm ist unser Hertz gestaltet worden; dann solches ein gleichsam unendliche Fähigkeit hat, welche Er allein ausfüllen kan. Als GOTT ist Er die Glückseeligkeit unserer Seelen, als Mensch die Glückseeligkeit unserer Leiber, und der fünff Sinnen. Die Engel selbst seynd ihme zu dienen erschaffen: Er hat ihnen zu befehlen, und sie gehorsamen Ihme. Was ist dann auf Erden, so mit Ihm könne verglichen werden? O wie glückseelig ist jene Seel, welche ihr gantze Glückseeligkeit hierin allein suchet, daß sie mit JEsu Christo an dem Creutz hange;

aus Liebe seiner, und Ihme gleich zu werden alle Verachtung hertzlich umfange.

2. Punct.

DEus cordis mei, & pars mea Deus in æternum. JEsus Christus ist nit nur der Zweck und das End unserer Begierden; Er ist auch das Mittel dahin zu gelangen. Er ist der Endzweck und der Weeg zugleich, dieweilen man zu JEsu anderst nit, als durch JEsum gelangen kan. Die Beschwernuß findet sich nicht von Seiten des Zihls, sondern hafftet an dem rechten Gebrauch der Mitteln: das Zihl ist erwünschlich, aber die Mittel wohl anlegen ist schwer. Gar offt geschicht es, daß die Creaturen, welche als Mittel uns nach GOtt zu führen erschaffen seynd, zu Fallstrick werden uns davon abzuhalten. Aber die Liebe JEsu Christi unseres HErrn, ist ein unfehlbares Mittel zu unserem Zihl wohl zu gelangen; sie begreifft alle andere Mittel in sich, und verleihet uns die Gnad selbe recht zu gebrauchen. Wir finden bey JEsu Christo und in Ihme einen Begriff, ein reiche Schatz-Kammer aller Gnaden und geistlichen Güter. So ist uns dann eigentlich anderes nichts nothwendig, als Er *allein*; Ihn müssen wir haben; in Ihm finden wir alles; Er allein klecket uns. Also müssen wir dann auch nur Ihn allein suchen.

Acce-

Accedite ad eum, & illuminamini, was suchest du auf der Welt, und was kanst du wohl finden, so Ihme an Schönheit, an Adel, an Herrlichkeit und Grösse gleichen könne? gegen Ihm gerechnet ist alles übrige nur Eitelkeit, Schwachheit und Betrug. Lasse dann, lasse alles fahren, damit du Ihn allein suchest. Nähere dich zu Ihm: du wirst allda Ihne zu erkennen das nöthige Liecht, Ihne zu lieben die kräfftigiste Antrib, und die nothwendige Stärcke Ihme nachzufolgen gewiß finden. Amen.

Zweyte Betrachtung
Des ersten Tags.

Sihe, ob du mit Wahrheit dise Wort sprechen könnest: ich verlange nichts anderes als mein Heyl, und meine Vollkommenheit. Dise zweyte Begierd muß auf die erste folgen, und sie begleiten; massen die Ehr GOttes und des Menschens Vollkommenheit niemal von einander können, noch sollen geschiden werden. Dise Begierd muß dreyerley gute Eigenschafften haben. 1. Sie muß groß und heldenmüthig seyn. 2. Sie muß beharrlich und beständig seyn. 3. Sie muß auch sanfft und ruhig seyn.

1. Punct.

DJe Begierd nach unserer Vollkommenheit muß starck und großmüthig seyn; dieweilen nemlich grosse Sachen anderst nicht als durch grosse Begierden erhalten werden; und ist dessen die Ursach, alldieweilen wir die grosse Beschwernussen, welche in dem Weeg stehen, niemahl überwinden werden, wofern uns die vorhergehende hitzige Begierden nit antreiben, und Hertz machen: Daher kommt im Gegenspihl unsere Trägheit auf dem Tugend-Weeg, dieweil wir nur mit schwachen und kleinen Begierden nach der Vollkommenheit streben, indessen kan nichts grösseres, durchaus nichts wichtigers seyn, als das Geschäfft unseres Heyls.

2. Punct.

DJe Begierd unserer Vollkommenheit muß auch beständig seyn; und zu solchem End muß sie denen Bewegungen der natürlichen Sachen nit ungleich seyn. Die Sonn setzet ihren Lauff ohne Unterlaß fort, und ob schon ihre Gäng unvermerckt, spühret man doch ihr immerwährendes Fortrucken aus ihren Würckungen; aus der Wärme, und dem Liecht, so sie uns mittheilet. Der in die Höhe geworffene Stein fallet mit schneller Bewegung zuruck, uud eilet je länger je hefftiger ohne Aussetzen gegen seinem

seinem Mittelpunct. Auf gleiche Weis muß die Begierd nach GOtt und eigner Vollkommenheit nicht nur unabläßlich fortgehen, sondern muß mit dem Leben zunemmen, und gegen dem End immerzu grösser werden, da wir vor Hefftigkeit unseres Verlangens gleichsam zergehen, oder wie der fallende Stein eylfertigist auf GOtt ihren Zweck und vollkommene Ruhestatt zueilen sollen. Dises Verlangen wird alle Trägheit und Kälte im Göttlichen Dienst von uns abtreiben.

3. Punct.

DIse Begierd muß ferners auch sanfft und ruhig seyn: durch solche Mäßigkeit wird deroselben ihre Innbrunst keineswegs benommen; dann gleichwie das Verlangen hefftig seyn muß alle Trägheit abzutreiben, also wird auch hierin ein gewisse Maaß erforderet, damit alles unruhige und fürbrechende Weesen der Natur gedämmt, und die Seel in die vollkommene Ruhe und Freyheit des Geists gesetzt werde; dann ein gewaltsame Begierd beschweret das Hertz, und ist nit minder unnutz als schädlich. Es gibt manche gar zu lebhaffte Geister, welche sich vil beunruhigen, und möchten die gantze Vollkommenheit in einem Tag erlangt haben; hieraus folget, daß sie gar bald nachlassen, erkalten, und das Hertz verliehren, wann sie keinen Fortgang ma-

chen, wie sie gern wünschen. Aber nit also: die Vollkommenheit muß lang und vil gesucht, verlanget, begehret und erwartet werden; die Beharrlichkeit allein erlanget sie. Du begehrest zum Exempel die Demuth: du wirst auch von GOtt die grosse Tugend erlangen, nachdem du ein Jahrlang wider das entgegen gesetzte Laster großmüthig wirst gestritten haben; nachdem du vor denen Göttlichen Augen dise Tugend zu erhalten vil wirst geseufftzet und geweinet haben, nachdem du mit vil Liebe und Gedult allerhand Verachtungen, vile und grosse Verdemüthigung, obschon mit gröster Empfindlichkeit und Schmertzen der Natur stillschweigend, willig, endlich auch mit Freuden wirst übertragen haben. Alles hat sein Zeit: ein andere ist die Zeit auszusäen, ein andere die Zeit einzuschneiden. Die gar zu grosse Eilfertigkeit verderbet alles; hingegen gewinnt auch die Beständigkeit alles.

Dritte Betrachtung

Des ersten Tags.

Heylsame Mittel unsere Begierden einzurichten und zu mäßigen.

Vanitas vanitatum, & omnia vanitas, præter amate Deum, & illi soli servire. De imit. Christi l. 1. c. 1.

1. Punct.

1. Punct.

WIr haben viererley Mittel unsere Begierden zu mäßigen und einzurichten. Das erste ist, daß wir dieselbige an der Ewigkeit abmessen, und keine zulassen, welche nit dahin zihle. Hiedurch entscheidet man die von der Natur, oder von der Gnad kommende Begierden. Jene zihlen auf das gegenwärtige: dise auf das ewige Leben.

So offt sich nun in deinem Hertzen eine Begierd erreget, gewöhne dich an dise Regel, und sage bey dir selbst: quid hoc ad æternitatem? was kan mir dise Begierd für die Ewigkeit nutzen? Findest du, daß sie dich dahin leiten könne, lasse sie alsdann wachsen und zunehmen: widrigen Falls sollest du sie ohne Verzug als etwas unnutzes und deinem ewigen Heyl schädliches verwerffen. Wahr ist es, daß alle Begierden des menschlichen Hertzens, ob man schon nit ausdrucklich daran dencket, auf die Ewigkeit abzihlen, und allda endlich als in ihrem Zweck eintreffen werden: solches wird aber auf unterschidliche Weiß geschehen; dann einige bey der glückseeligen, andere bey der unglückseeligen Ewigkeit ihr End nehmen werden. Um was für eine aus beyden bearbeitest du dich? niemand ist so unvernünfftig, daß er sich mit allem Fleiß auf

die Höllen-Strassen begebe. Indessen gehen doch alle Begierden der eignen Liebe auf disem Weeg. Die Begierd ist der Schlüssel des Hertzens; wann sie böß, wird dem Teuffel hiedurch der Eingang eröffnet, und das Hertz eingeraumet. Wann du also nach der glückseeligen Ewigkeit trachtest, erstecke ohne Verzug alle die jenige Begierden, welche dahin nit gehen, sondern vilmehr auf die unglückseelige Seiten führen: Nolite degenerare à præcelsis cogitationibus filiorum Dei, sagte zu denen Seinigen der geistreiche P. Alvarez, Ihr seyd Kinder GOttes, und Erben der himmlischen Cron: fasset also hohe, für den Himmel anständige Gedancken, und weichet nicht ab von denen großmüthigen Begierden der Kinder GOttes.

2. Punct.

DAs zweyte Mittel unsere Begierden wohl einzurichten ist, daß wir sie dem Göttlichen Wohlgefallen also anmessen, damit sie dem heiligisten Willen GOttes völlig untergeben seyen: dann Er eifferet um unsere Begierden nicht minder, als die König um ihre Cronen. Dahero geschicht, daß Er unsere Neigungen, ob sie uns schon gut scheinen, so offt bekrieget, dieweilen er nemlich unser eigene Liebe tödten will, damit er allein herrsche, und das Hertz besi-

tze.

tze. Und ist fürwahr die Weis zu handlen gantz billich; dann es seiner Weisheit zustehet, uns jenen Staffel der Vollkommenheit zu bemercken, dahin er uns beruffet, und die dahin führende Mittel auszuzeichnen: so müssen dann wir selbe in seinem Hertzen abhohlen, dann wofern wir sie bey unseren Neigungen suchen, werden sie uns villeicht den Untergang bringen. Wurde also ausser Zweiffel ein grosse Thorheit seyn, wann wir uns selbst regieren wolten, da uns GOtt die Ehr beweiset sich unser anzunehmen. Damit wir aber dise heylsame Ubung in das Werck setzen, müssen wir bey vorkommender Gelegenheit also verfahren. Du ligest etwa kranck und verlangest die Gesundheit GOtt und dem Nächsten besser zu dienen, und deinem Amt abwarten zu können: hiebey kanst du also sprechen: die Gesundheit wäre mir zwar überaus erwünschlich, wann aber GOtt etwas anderes will, hat Er zu befehlen; Er ist der HErr. Du verlangest etwan von einer ungestimmen und verdrüßlichen Anfechtung loß zu werden: wann es aber GOtt nicht will, ist besser sich mit Gedult darein finden. Du wünschest villeicht mehr Zeit zu dem Gebett haben zu können: wann es aber GOtt nicht will, must du es auch nicht wollen. In disem gantz einfachen Absehen auf den Göttlichen Willen must du alle dei-

ne Begierden demselben unterwerffen, und in der Ruhe bleiben.

3. Punct.

DAs dritte Mittel unsere Begierden wohl einzurichten ist, daß wir dieselbe nur auf ein Begierd allein zusammen ziehen. Eines einem, sagte der Heil. Aegidius, des Heil. Francisci Mitgesell: fürwahr geitzig ist der jenige, welchem GOtt nit klecket. Deus meus & omnia. Ich finde alles in GOtt. warum solle ich von dem jenigen, welcher alles ist, weichen, einem Elenden nichts anzuhangen? warum solle ich die Quell verlassen, und einem trüben Bächlein nachgehen? GOTT ist meine Ruhestatt, ausser Ihme kan ich weder glückseelig noch vergnügt leben: locus hominis Deus est, extra quem nusquam bene est. GOtt allein verlange ich; wann ich in Ihme als meinem Mittel-Punct stets bleibe, wird ich mein Krafft, mein Ruhe, die Erfüllung meiner Begierden, und mein gantzes Heyl in Ihme finden. Alle und jede Linien des gantzen Umkreiß treffen in dem Mittel-Punct zusammen, und vertheilen sich hingegen um so mehr als sie sich weiter davon entfernen. Vereinige du dich gantz genau mit GOtt, alsdann werden alle dise unordentliche Begierden, welche dermahlen dein Hertz verwirren, miteinander vereiniget in die Ruhe

he

he gesetzt, und in disem Göttlichen Mittel-Punct glückseeligist verlohren werden, allwo du sie mit gröstem Gewinn widerum finden wirst.

4. Punct.

DAs vierte Mittel unsere Begierden wohl einzurichten ist, daß wir deren Eitelkeit, und den Schaden wohl erkennen, welchen sie in unserer Seel verursachen, wann sie dem Göttlichen Willen nit untergeben seynd. Unsere Blindheit ist Ursach, daß wir die erschaffene Ding ausser GOtt lieben: wann du dich nur ein wenig bemühen woltest zu untersuchen, wie eitel sie an ihnen selbst seyen, wurdest du über deine Begierden und Neigungen bald Meister seyn. Erlangest du dann mit der Hitz und Menge deiner Begierden dasjenige leichter und ehender, was du suchest? wann du es aber auch erlangest, bist du dann hiedurch glückseeliger? so du aber auch einiges Vergnügen dabey findest, wie lang wird selbes bestehen? der nagende Wurm deines Gewissens, welcher bald folgen wird, kan und wird dir jene eitle Freud, welche du ausser GOTT gesucht hast, doppelt versaltzen. Seye es aber, daß sich dein Gewissen nit melde, und du bey deiner Freud nit gestöhret werdest, so wird doch endlich der Todt kommen; wehe dir, wann sich deine leere Freud bis dahin

hin erstrecket! unglückseelig ist jene Seel, welche bis auf die Zeit des Todts an die Creaturen gebunden bleibet. Mit was entsetzlichen Forchten, und Bitterkeiten wird sie nit in jenem betrübten Augenblick überfallen werden, wie wird es aber nach dem Todt gehen, da man vor Gericht wird erscheinen müssen? wie erschröcklich ist diser Gedancken! wie wahr ist es, daß nichts unglückseeligeres seyn könne, als ein Hertz, welches ausser GOtt ein eitle Freud, und falsche Ruhe findet! O mein Erlöser! befreye mich von dergleichen Unheyl, dann du bist der GOtt meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Was finde ich im Himmel, oder auf Erden, so ich ausser dir verlangen könne? Quid mihi est in cælo? & à te quid volui super terram? Deus cordis mei.

Der zweyte Tag.

Die Einrichtung der Traurigkeiten/ der Betrübnuß/ und des Widerwillens.

Stelle dir vor, als ob dich JEsus Christus frage, wohin dein Betrübnuß und Widerwillen abzihle? kanst du mit Wahrheit sprechen: nichts anderes betrübet mich, als die Beleidigung GOttes, die Sünd allein.

Der

Der Heil. Augustinus gibt uns ein dreyfaches Bedencken an die Hand, dadurch wir unsere Sünden zu beweinen sollen bewegt werden, als nemlich, der Göttliche Zorn, die Grösse und Menge unserer Sünden, JEsus Christus, der Gecreutzigte. Dises letzte Bedencken solle uns den gantzen Tag hindurch dienen. Heffte also deine Augen und dein Hertz an das Creutz, damit du bewegt werdest deine Sünden zu beweinen, und mit wahrer Aufrichtigkeit zu dem Sohn GOttes sprechen könnest: Mein Hertz ist hart verwundet, und schmertzlich zerknirrschet, dieweilen ich dir durch meine Sünden den Todt gebracht habe.

Erste Betrachtung.

1. Punct.

DIe erste Zäher, welche JEsus Christus der Gecreutzigte in Ansehen seiner Schmertzen aus unseren Augen und Hertzen locken solle, seynd die mitleidige Zäher. Alle Creaturen haben bey dem Todt des Erlösers die Trauer angezogen, und geseufftzet: Werden wir dann allein bey solcher allgemeinen Betrübnuß der gantzen Natur unempfindlich bleiben? Angesehen doch der Gecreutzigte unser Vatter, unser König,

unser Bräutigam, und unser GOTT ist, welcher für uns und an unserer statt den Todt ausgestanden hat. Ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl ist die zarte Liebe gegen dem sterbenden Erlöser.

2. Punct.

DIe zweyte seynd die Buß-Zäher. Das Ansehen des Creutzes kan gar wohl vollkommene Reu über unsere Sünden, und ein heilige Betrübnuß in uns erwecken. Wann ein Sohn seinem Vatter das Hertz durchstossen, und das Leben benommen hätte, wurde Jhm das blosse Ansehen des Dolchens, welchen er hierzu gebraucht hätte, jederzeit die häuffige Zäher aus denen Augen treiben, und seinen Schmertzen erneueren. Ein gleiche Würckung solle bey uns ein jeder Augenblick des Gecreutzigten haben. Lege dich also in dem Geist eines lebhafften Glaubens zu denen Füssen JEsu Christi, und sage: Mein GOtt und HErr! Du hast mir das Leben verliehen, und ich hab dir selbes genommen; Du hast alle Wunden meines Hertzens geheilet, und ich hab alle Wunden deines Leibs aufgerissen: Ich bin die Ursach aller deiner Schmertzen. Diser Gedancken ist überaus schmertzlich und wird nit möglich seyn, daß eine Seel, welche JEsum Christum annoch ein wenig liebet, nit äusserist betrübt werde, und ihre Sün-

Sünden bitterlich beweine, indem sie den gütigisten HErrn so übel dadurch zugerichtet ansehen muß.

3. Punct.

DIe dritte seynd Trost-Zäher. Glaube nur nit, daß JEsum Christum den Gecreutzigten ansehen beschwerlich seye. Wann diser Anblick auch schon einer Seits den Geist betrübet, ergötzet und tröstet er doch anderer Seits. Diser Anblick ist süß, und erfüllet das Hertz mit Freud und heiliger Hoffnung; massen desselben Gegensatz, auch in Mitte der Schmertzen und des Todts, unendlich liebreich und ergötzlich ist. Finden wir dann nit in dem Blut JESU Christi ein sicheres Mittel wider alle unsere Anliegen, und die Quell alles Gutens? Ist dann nit sein Creutz ein unerschöpfflicher Gnaden-Schatz? Warum dann, Christliche Seel, traurest du? Warum gerathest du in Verwirrung? Hoffe auf GOtt, deinem HErrn, und förchte dir nit im geringsten.

Zweyte Betrachtung

Des zweyten Tags.

Uber dise Wort des Heil. Pauli: Betrübet nit den Heiligen Geist; daraus wir kräfftige Antrib nehmen werden dis begange-

ne läßliche Sünden schmertzlich zu bereuen.

1. Punct.

DIe Todtsünd vertreibet den Heiligen Geist aus unserer Seel, beraubet uns seiner Gnad, und machet uns zu Feinden GOttes: Die läßliche Sünd aber betrübt den Heiligen Geist. Der Heilige Anselmus sagt über dise Wort, daß der Heil. Geist in sich selbsten nit betrübt werde, dieweilen Er die wesentliche Freud und Glückseeligkeit ist, und also bey Ihme kein Traurigkeit Platz finden kan: Er wird aber doch in der Person seiner Freunden betrübt, welche Er mit unaussprechlichen Seuffzeren betten machet. Er bewegt die Heilige zu häuffigen Zäheren, und GOtt sowohl für sich selbst, als für alle Sünder um Barmhertzigkeit anzuflehen. Das Zeichen einer guten Seel ist, wann sie die wider ihren Geliebten begangene Fehler, sie seyen gleich fremde oder eigene, alsobald empfindet; massen diser Schmertzen von der Liebe herkommet, welche der Heil. Geist als die persönliche und wesentliche Liebe in dem Hertzen anzündet, woraus dann jene bittere Reu und Betrübnuß entstehet.

2. Punct.

ZWeytens sagt die Schrifft, daß der Heil. Geist durch die läßliche Sünd betrübt wer-

werde, dieweilen so Er einiger Betrübnuß fähig wäre, Jhne die läßliche Sünd unendlich betrüben wurde; Da Er aber in Jhme selbst keine Traurigkeit, oder einiges Verdrusses fähig seyn kan, gibt Er uns die Würckungen solcher Betrübnuß zu empfinden, als ob Er sie selbst leidete. Wann ein Mensch von dem anderen beleidiget worden, empfindet er die Unbild, und dencket alsobald auf die Rach. Wann du sündigest, beleidigest du den Heil. Geist, und ob Er schon an Jhme selbst weder die Unbild, noch einige Wunden zu empfinden hat, wird Er doch fruhe oder spath destwegen die Rach einholen. Die Heil. Catharina von Senis hatte einstens durch ein ausserordentliches himmlisches Liecht erkennet, was für ein grosses Ubel die läßliche Sünd wäre, und nahme Sie hernach nit mehr Wunder, daß so wohl die Höll als das Fegfeuer so scharff brennen, dieweilen jene die Sünden abzustraffen, dises aber hievon zu reinigen angesehen ist. O was gantz andere Gedancken führet ein von oben erleuchtete Seel von der Sünd, als wir?

3. Punct.

NIt nur wird der Heil. Geist in denen Heiligen betrübt, sondern wird auch in uns selbsten, wir mögen beschaffen seyn, wie wir wollen, traurig, da Er uns seine Gna-

den und innerliche Tröstungen entziehet. Es gibt läßliche Sünden, wegen welchen dir GOTT dein Lebenlang jene sonderbare Gnaden versagen wird, welche Er dir sonst im Uberfluß gegeben hätte, du beschwehrest dich über die Truckne bey deinem Gebett, und verwunderst dich, daß du an guten Gedancken und Bewegungen so arm, da doch andere bey ihrer Beschaulichkeit den grösten Uberfluß daran haben. Du bist schuldig, daß du nit auch wie sie gehalten wirst: deine Trägheiten, dein Untreu, deine widerholte läßliche Sünden seynd Ursach daran. So hast du dann billich zu förchten: sollest aber niemahl verzweifflen. Deine Fehler kanst du ersetzen, und dises zwar durch tieffe Demuth, durch schmertzliche Reu, durch vollkommnes Vertrauen auf die Güte und Verdienst des Erlösers, durch einen grossen Haß wider die geringste Sünd, welcher dich selbe nach Möglichkeit zu fliehen antreibe.

Dritte Betrachtung

Des zweyten Tags.

Viererley Mittel alle unsere Betrübnüssen und Anliegen zu milderen.

I. Punct.

DAs reste Mittel ist, daß wir jene Beschwer-

schwernussen, so wir zu leiden haben, mit demjenigen Last der Straffen vergleichen, welche wir durch unsere Sünden verdient haben. Wer ist der Mensch, welcher die im Heil. Tauff empfangene Unschuld niemahl durch einige Todsünd beflecket habe? Sehr wenig seynd, welche sich einer solchen Unschuld rühmen können. Indessen verdient auch nur ein Todsünd die ewige Höllen-Peyn: Und ob du schon niemahl keine begangen hättest, hast du doch die läßliche Sünden nicht alle verhüten können, welche doch die Peynen des Fegfeuers verdienen, dargegen aller Schmertzen des gegenwärtigen Lebens ein Schatten ist. Wer wird sich nun über etwas beklagen können, wann er disen Gedancken wohl fasset? Um diser Ursachen willen sagte der Heil. Augustinus, man müsse mit der Straff wider die Sünd, und wider die Straff durch die Sünd anstreitten. Da wir nemlich zu der Sünd angereitzt werden, müssen wir uns durch die Forcht der folgenden Straff darwider schützen, und bewährt machen: Wann aber die Sünd würcklich begangen ist, und wir deroselben Straff leiden, müssen wir dieselbe großmüthig übertragen, in Ansehen der noch weit grösseren Straff, welche die Sünd verdienete

2. Punct.

DAs zweyte Mittel ist, daß wir unser

Leyden mit dem Leyden JEsu Christi vergleichen, wobey uns alle unsere Creutz gegen denen Seinigen so ring scheinen werden, daß alles unser Klagen, aller Verdruß und Bitterkeit ein End nehmen wird. Ja wir werden vilmehr daß Leyden von seiner Hand mit Danck annehmen, und selbes als eine Theilhafftigmachung seines Heil. Creutzes und als ein Zeichen seiner gegen uns tragenden Güte mit Freuden ansehen.

3. Punct.

DAs dritte Mittel ist, daß wir unser Leyden mit dem jenigen vergleichen, was die Heilige gelitten haben. Das Beyspihl eines Heil. Antonii, eines Heil. Hilarion, und so viler anderen solte uns Scham-roth machen, dann sie waren endlich Menschen wie wir; Wir dienen eben demjenigen GOtt, welchem sie gedienet haben; Wir trachten mit ihnen nach einerley Glory, wir haben mit ihnen einerley Genaden: Indessen was grosser Unterschid zwischen uns und ihnen? Sie erfreueten sich in ihrem Leyden, wir betrüben uns ab dem unserigen: Sie suchten das Creutz mit grossem Heldenmuth, und wir fliehen dasselbe mit viler Trägheit.

4. Punct.

DAs vierte Mittel ist, daß wir unser Leyden mit dem versprochenen und zu erwar-

warten habenden Lohn vergleichen. Unsere Creutz seynd augenblicklich, aber diser wohl angewendete Augenblick ziehet nach sich das völlige Gewicht der ewigen Glory. Vergleiche disen Augenblick mit solcher Ewigkeit, und seye mit diser Hoffnung wohl getröstet; dann sie klecket alle Bitterkeiten des gegenwärtigen Lebens zu versüssen. Die Kranckheit soll dich nit betrüben, dann sie ein Fegfeuer der Liebe und der Barmhertzigkeit. Die innerliche Anligen sollen dich nit kleinmüthig machen: Liebe sie, und hiemit wirst du nichts leyden. Befleisse dich wenigist durch willige Unterwerffung dein Leyden nutzlich und verdienstlich zu machen; dieweilen du doch das Creutz nit änderen kanst, befleisse dich aus der Noth ein Tugend zu machen.

Der dritte Tag.

Einrichtung der Forchten.

Stelle dir vor, als frage dich dein Erlöser, welche deine Forchten seyen. Kanst du mit Wahrheit antworten; Ich förchte nichts anderes als die Ungnad, und den Verlurst meines GOttes.

Erste Betrachtung.

Wer GOtt förchtet verlasset sich auf nichts.

1. Punct.

OB schon ein gottsförchtiger Mensch alles von GOTT erwartet und hoffet, verlasset er sich doch keineswegs freventlich auf GOTT. Es gibt zweyerley Forchten; eine ist böß, und der Welt eigen, welche uns zu Grund richtet: Die andere ist gut, kommet von GOTT und bringet das Heyl. Dise gute Forcht ist abermal zweyfach, die erste rühret von der Hoffnung her, und erwecket in uns die Sorg GOTT zu verliehren: Die zweyte kommet von der Liebe, und erwecket in uns ein grosse Beflissenheit GOTT nicht zu mißfallen: Es gibt aber noch ein dritte aus disen zweyen herfliessende Forcht, welche der Heiligen und grossen Seelen eigen ist. Dadurch erlangen sie nit nur die Forcht GOTT zu verliehren, oder Ihme zu mißfallen, sondern haben auch darbey ein tieffe Demuth, und inneriste Ehr-Forcht ab der Göttlichen Gegenwart, in welcher sie allzeit wandlen, und davon gantz erfüllet seynd: dann sie von der Grösse und Herrlichkeit GOttes als einen schweren Gewicht nider gedruckt, zur Erden gesencket, und vernichtet werden. Solche Seelen tragen GOTT in der Spitze ihres Gemüths überall mit sich herum, welches inmittelst eines zarten lebhafften und eindringenden Liechts geschicht, welches ihnen GOtt

GOtt von seiner Wesenheit gibt, und dreyerley Erkantnussen bey ihnen verursachet. Die erste ist die Erkantnuß der Göttlichen Herrlichkeit und Grösse, dadurch sie in ihr eigenes Nichts hinein versencket werden, und gegen derselben ein unbeschreibliche Ehrenbietigkeit erlangen. Dise ware die Ursach, warum etwelche Heilige auf dem Feld mit entdeckem Haupt daher zu gehen pflegten, dieweil sie nemlich ihre Augen stets auf die unendliche Majestät GOttes warffen, welche sie überall gegenwärtig ansahen, und demüthigist ehreten. Die zweyte Erkanntnuß gehet auf die unendliche Weißheit GOttes, dero Anordnungen die Heilige in allen Vorfallenheiten demüthigist anbeten und ehren. Die dritte Erkanntnuß entdecket ihnen die strenge Gerechtigkeit GOttes, welche ihnen ein grosse Forcht ab ihren geheimen Urtheilen einjaget, welcher Gedancken sie erzitteren, und ab dem Last des Göttlichen Zorns niedersincken machet, welchen sie mit tieffester Demuth tragen. Der Heil. Thomas von Aquin ware mit disem Geist erfüllet, da er die Donner-Klapff hörete. Wer solte GOTT nicht förchten, dieweilen Er in seinen Wercken so erschröcklich ist, so erschröcklich in seinen Rathschlägen, und erschröcklich in seinen Urtheilen?

2. Punct.

2. Punct.

WEr GOtt förchtet, verlasset sich keines weegs auf seine gute Werck. Die Forcht GOttes gibt der Seel drey andere Erkanntnussen, welche nit zugeben, daß sie im geringsten auf sich selbst baue, oder etwas von ihr selbst erwarte. Die erste ist die Erkanntnuß ihres eigenen unnutzen Weesens. GOtt hat unser nit nöthig; unserer Dienst kan Er gar wohl entrathen, und was wir immer zu thun uns befleissen, seynd wir doch allezeit unnutze Diener, und thun nur unsere gröste Schuldigkeit. Die zweyte ist die Erkanntnuß ihrer Unfähigkeit. Wir können nichts ohne GOtt, und seynd alle Kräfften so wohl unsers Leibs, als unserer Seel aus sich selbsten zu allem unvermögend. GOtt würcket alles in uns und durch uns. Die dritte ist die Erkantnus ihrer Unwürdigkeit. Wir verdienen nichts, und seynd zu nichts gut, als die Werck GOttes in uns zu hinderen und zu verderben.

3. Punct.

WEr GOTT förchtet, verlasset sich in der Gefahr, und in denen Anfällen des Feinds keines weegs auf sich selbsten. Wir müssen immerzu auf guter Hut stehen, und gedencken, GOtt ermahne uns ohne Unterlaß durch jenes Evangelische Wort:

Vigi-

Vigilate, vigilate. Wachet; wir müssen unseren Feinden niemahl trauen, und wider ihre Anfäll stets bewaffnet seyn; dann sie schlaffen niemahl, und stellen uns immerzu listig nach, damit sie uns schaden können. Wie woltest du sicher ruhen, wann du ein gifftige Schlang um dich hättest, welche dich zu hecken allzeit bereit wäre, oder wann du immerzu einen grausamen Löwen an der Seiten hättest, welcher dich aufzufressen suchte? Eben also lausteret der böse Feind auf dein Seel und suchet dich zu verderben. Traue ihm also nit, sondern baue auf GOtt allein.

Zweyte Betrachtung

Des dritten Tags.

Wer GOtt förchtet, versaumet nichts.

1. Punct.

ERstlich wer GOtt förchtet, lasset die kleine Unvollkommenheiten nit aus der Acht, dieweilen er ein sehr zartes Gewissen hat, welches die geringste Fehler empfindet. Es gibt hingegen manche rauhe und übel geartete Seelen, welche nur allein die Todt-Sünden, oder die grosse läßliche Sünden fühlen. Die edle und vollkommne Seelen aber seynd überaus zart, und empfindlich: die mindiste Fehler verwun-

wunden ihr Hertz, deswegen sie vor GOtt mit Seufftzen und Weinen aufzuziehen genöthiget werden. Das geringste schlagt ihrem Geist eine Wunden.

2. Punct.

Zweytens wer GOtt förchtet, versaumet die geringste Andachten nit. Er schätzet sie und übet dieselbe mit würcklicher Beflissenheit und Wendung seiner Gedancken zu GOtt, Er verrichtet seine mindiste Andachts-Ubungen auf ein fürtreffliche Weis, als zum Exempel da er den Englischen Gruß, oder stündlich das Ave Maria, oder etwas dergleichen bettet. Der Heil. Ignatius schiene bey dem Tisch-Gebett gleich einem Seraphim gantz feurig. Dise Treu und Gegenwart des Geists in allen auch kleinisten Andachten ist das eigentliche Kennzeichen jener grossen Seelen, welche allzeit mit GOtt vereiniget seynd: hiedurch erlangen alle ihre, auch geringste Werck einen wunderbarlichen Glantz der Heiligkeit. Hiedurch werden sie von anderen gemeinen Seelen unterschiden, als welche sich nur auf die an sich selbst wichtige und grosse Verrichtungen befleissen, dergleichen die Heilige Meß, die Heil. Communion ist 2c. So es aber auf geringere Werck ankommet, vernachlässigen sie dieselbe, und haben keine Acht darauf.

3. Punct.

3. Punct.

WEr GOtt förchtet, versaumet die kleine so wohl äusserliche als innerliche Abtödtungen nit. Wir seynd offtermahlen zu grösseren Abtödtungen und Bußwercken geneigt, welches mehr von der Natur, als von der Gnad herkommet, dieweilen nemlich alle grosse Sachen einen gewissen Glantz mitführen, darnach unsere eigene Liebe trachtet. Hingegen seynd die kleine, insonderheit aber die innerliche Abtödtungen bey GOTT von grossem Werth, dieweilen sie unsere Natur demüthigen, und sterben machen. Diser Todt aber und dise Demüthigung bringt einer Seel ihren Werth, und GOtt eine grosse Ehr.

4. Punct.

WEr GOtt förchtet, versaumet die mindiste Gelegenheit nit, welche ihm GOTT zur Ubung der Tugend an die Hand gibet. Er befleisset sich auf alles, auf daß er ihme alles zu Nutzen mache, und lasset keine Gelegenheit, noch geringstes Mittel, in der Vollkommenheit, fort zuschreiten aus Handen. Wer die bißherige 4. Stuck beobachtet, wird unfehlbar, und gar bald zu einer grossen Heiligkeit gelangen, dieweilen in denenselben alle tägliche Verrichtungen unseres Lebens enthalten seynd.

Drit-

Dritte Betrachtung
Des dritten Tags.

Wer GOtt förchtet, gerathet niemahl in eine Verwirrung.

1. Punct.

DIe Forcht GOttes benimmt und haltet zuruck die knechtliche Forcht der Höllen. Dise Forcht ist mangelhafft, wann sie allein: sie ist aber gut, wann die Forcht der Sünd hinzukommet. Das höllische Feuer ist zu förchten; aber die Beleidigung GOttes solle noch mehr geforchten werden. Man muß die Schuld förchten, dieweilen sie ein Ubel ist: hingegen muß man die Straff willig annehmen, dieweilen sie ein grosses Gut seyn kan. Der Heil. Augustinus pflegte zu sagen: ich förchte GOtt nit, sondern liebe Jhn vilmehr; er liebte nemlich so gar die Straffen, welche von der gerechten Hand GOttes herkommen.

2. Punct.

DIe heylsame Forcht GOttes benimmt der Seel alle Verwirrungen, indem sie die knechtliche Forcht abtreibet, welche die Straff mehr förchtet als die Schuld; und welche aus menschlichen Ansehen, oder ein kleine Beschämung, ein zeitliches Ubel zu

ver-

verhüten sich nicht scheuet eine Sünd zu begehen, und GOtt zu mißfallen.

3. Punct.

DIe wahre Forcht GOttes benimmt auch der Seel jene dunckle Forchten, welche denen angsthafften Gemütheren eigen seynd, und dieselbe mit Finsternussen, mit Unruhe, mit innerlicher Verwirrung anfüllen, dadurch ihr Geist verdunckleт, und auf dem Weeg des HErrn fortzuschreiten gehindert wird. Die heilige Forcht ist gantz ruhig, und gar nicht verwirret noch unruhig, wie die ihrige. Das Mittel wider dise Kranckheit ist der Gehorsam und die Unterwerffung.

4. Punct.

ES gibt noch ein andere und vierte Forcht, welche denen Faulen eigenthumlich zustehet, und wird die menschliche oder kindische Forcht genennet; dise fliehet und förchtet alles, was eine Beschwernuß mitbringet. Hingegen verjaget die Forcht GOttes alle Widersetzlichkeit der Natur, und macht die Seel nicht minder starck als großmüthig alles anzugreiffen, und alles zu übertragen.

Der vierte Tag.

Einrichtung der Liebe.

Stelle dir vor JEsum Christum, als frage Er dich, wie die Liebe deines Hertzens beschaffen seye? wohin dero Neigung und Bewegung abzihle? kanst du mit Wahrheit sagen: GOTT allein ist der Gegensatz meiner Liebe.

Drey Wahrheiten müssen zum voraus vest gestellt werden. Die erste, daß das menschliche Hertz eben so wenig ohne Liebe, als ohne Bewegung seyn könne. Die zweyte, daß desselben Liebe eine freywillige, ungezwungene Liebe seyn müsse, dieweilen nemlich der Mensch frey und der Vernunfft fähig ist. Alle Sachen gehen nach ihrem Zihl, einige zwar aus natürlicher Neigung und Bewegung, wie die Stein: andere aus innerlichen Antrieb der Natur, wie das Vieh; der Mensch allein gehet durch die Vernunfft zu seinem Zihl. Die dritte Wahrheit ist, daß die wahre Liebe über alle andere Neigungen herrsche. Wann die Liebe JESU Christi in deinem Hertzen regieret, muß dieselbe alle andere Liebe verschlingen, und zu Grund richten.

Wann

Wann aber die Liebe zu einer Creatur bey dir herrschet, wird sie die Liebe JESU Christi verderben. Nun dises zum voraus gesetzt sage ich, daß wir einen vierfachen Antrib haben JEsum Christum zu lieben, sein liebreiche Schönheit, die Süßigkeit seiner Unterhaltung, seine grosse wunderbarliche Thaten, und die kostbare Gaaben, so Er uns mitgetheilet hat.

Erste Betrachtung.

1. Punct.

NJchts liebreicheres ist; nichts, so die Hertzen mehr anziehet, als die Schönheit JEsu Christi. Erstlich zwar, dieweilen sie dem himmlischen Vatter ein unendliche Freud verursachet. Sie machet zweytens das völlige Vergnügen und die Glückseeligkeit der Englen aus; sie klecket ein gantze Ewigkeit lang alle Heilige in die höchste Verwunderung und Verzuckung zu setzen. Drittens, dieweilen sein heiligiste Seel ein vollkommenes Ebenbild seines Vorbilds ist, welches niemand anderer als GOTT, die weesentliche Schönheit, seyn kan. Viertens, dieweilen sein heiliger Leib, als die Wohnung diser schönsten Seel, hievon alle Züg, und einen Göttlichen Glantz empfanget. Was ist dann JEsus Christus

seiner GOttheit nach? Er ist die weesentliche Schönheit, und seiner Menschheit nach ein ausgemachtes Meisterstuck des Heiligen Geistes.

2. Punct.

NIchts ist angenehmers, und nichts reitzet mehr, als die Unterhaltung JESU CHristi. Der weise Mann sagt, sein Umgang habe kein Bitterkeit; sein Göttliches Wort aber bringt in unsere Seelen vier wunderbarliche Würckungen mit sich. 1. Es entzündet dieselbige, wie denen Jüngeren zu Emaus widerfahren. 2. Es erweichet die Härte unserer Hertzen. Ein eintziges solches Wort durchdringet, schmeltzet, und klecket alles auszuwürcken, wie mit dem Heil. Paulo in seiner Bekehrung geschehen. 3. Es erfüllet das Hertz mit Trost und Freuden. Die geistliche Braut meldet, daß ihr Hertz zerschmoltzen, und vor Freuden auseinander gegangen sey, so bald ihr Geliebter anfienge zu reden. 4. Es vereiniget die Seel mit JESU CHristo, veränderet sie völlig, und machet sie in ihrem Geliebten übergehen, also daß sie mit Ihme ein Geist wird.

3. Punct.

WIr haben nichts grösseres, noch wunderbarlicheres, als das heiligiste Leben und die Werck JEsu Christi; deren Höhe

he und Glory ist nicht zu begreiffen. Was hat Er aber gethan? Er hat den Himmel gewonnen, das Paradeiß eröffnet, die Höll geschlossen, Wunder gewürcket, und zwar alles aus Liebe gegen uns.

4. Punct.

WIr haben nichts köstlichers, noch ausbündigers, als die Gaaben und Guthaten JEsu Christi. Wie groß ist nicht seine Freygebigkeit? wie kostbar die empfangene und annoch zu erwarten habende Gnaden? von Ewigkeit her hat Er uns geliebet, und an uns gedenckt; ein gantze Ewigkeit lang will er hierin fortfahren: Mit seinen Reichthumen, mit seiner Glory, mit seiner eigenen Glückseeligkeit will Er uns ewiglich ersättigen.

Zweyte Betrachtung
Des vierten Tags.

Wie groß muß dann unser Liebe zu JEsu Christo seyn? Ich könte leichter antworten und sagen, wie vil Strahlen nothwendig seyen eine Sonn auszumachen; wie vil Tröpfflein Wassers ein ganzes Meer, wie vile Sandkörnlein desselben Gestatt, und wie vile Blätter an denen Bäumen ein ganzer Wald erfordere; ich kan aber nicht sagen, mit was für einer Maaß

JEsus Christus zu lieben seye, dann Er unendlich lieblich ist, und erforderte ein jedwedere aus seinen Vollkommenheiten ein unendliche Liebe. Dises zum voraus gesetzt, sage ich, daß wir zu dem Sohn GOttes ein vierfache Lieb tragen können. 1. Ein wohlgefällige Liebe. 2. Ein gutwillige Liebe. 3. Ein hochschätzende Liebe. 4. Ein seufftzende Liebe.

1. Punct.

NIchts gefallet mir, als JEsus Christus: Er ist mein völliges Wohlgefallen. Drey Ursachen müssen mich hierzu antreiben. Die erste, dieweilen wir seine Unterthanen, und Er unser König ist. Sollen wir also in lauter Freuden schwimmen, uns selbst vor Menge der Freud nicht fassen, da wir auf seine Hochheiten, auf seine Reichthumen, auf seine unendliche Vollkommenheiten sehen: dise Freud und Liebe stehet einem Unterthanen gegen seinem HErrn wohl an. Die zweyte Ursach, dieweilen Er wegen uns gedemüthiget und vernichtet worden; seine Erhöhung aber nunmehro der Lohn seines Leydens ist. Was für ein Freud und Wohlgefallen sollen wir darab nicht schöpffen, wann wir ihne lieben? die dritte Ursach ist jene sehr genaue Verbin-

bindung, in dero wir mit Ihme stehen; dann Er ist unser Bruder, unser Vatter, unser Freund, unser alles, und kommet uns von Ihme, was wir immer gutes haben können. Solten wir dann nicht für Freuden ausser uns selbst in ein gantzes Meer des Vergnügens hinein sincken, da wir an seine Hochheiten nur bloß gedencken, und solten wir nicht billigist durch die innerişte Hertzens-Freud an allem den Theil nehmen, was Ihne betrifft, dieweilen Er uns so nahe angehet?

2. Punct.

MEin völliger guter Willen, und alle meine Neigungen gehen auf JEsum Christum. Wir müssen den Sohn GOttes aus Liebe alles Gutes wollen, und soll uns der Eiffer seiner Glory und des Seelen-Heyls, wofür Er sein Blut gegeben hat, hierzu bewegen. 2. Wir sollen uns bemühen, daß Er von uns sowol als von jedermann nach Möglichkeit erkennt, geliebt und bedienet werde.

3. Punct.

MEin völlige Hochschätzung gehet auf JEsum Christum. Er muß also geliebt werden, daß man Ihn allen Sachen vorziehe. Er ist unser Schatz, an dessen Bewahrung uns alles gelegen ist; Er allein

muß uns lieb und werth seyn; alles übrige müssen wir nicht achten. Der Heil. Paulus hat alles für einen Unrath gehalten, damit er JEsum gewinnen möchte. Lasset auch uns zu unserm grösten Glück alles verliehren, nur damit wir Ihne erlangen. Er ist jener getreuer Freund, von welchem die Schrifft redet: Glückseelig ist derjenige, welcher einen Freund gefunden hat. Lasset uns dann vor allen anderen disen Freund erwählen, dann er ist allein der wahre und getreuiste Freund, hingegen alles, was JEsus Christus nicht ist, sollen wir als Feind ansehen.

4. Punct.

Alle meine Seufftzer gehen auf JESUM Christum. Wir müssen zu dem Sohn GOttes ein söhnliche und immerdar nach Ihm seufftzende Liebe tragen; unser Gemüth durch Liebe und heilige Anmuthungen immerdar zu Ihme erheben: dise Erhebungen müssen eben so vil feurige Pfeil seyn, um das Göttliche Hertz darmit zu treffen, und das unsere anzuzünden.

Dritte Betrachtung

Des vierten Tags.

Dreyerley Band müssen wir abreissen, damit wir uns mit dem Sohn GOttes vereinigen.

1. Punct.

DAs erste Band ist die Gewohnheit einer Sünd, oder gewissen Unvollkommenheit. Ein jeglicher Mensch hat eine, welche in ihm vorschlagt und herrschet; dise muß man wohl erkennen, und bekriegen.

2. Punct.

DAs zweyte Band ist die Anmuthung und Neigung zu denen Creaturen. GOTT eiffert um unser Hertz; Er will dasselbige gantz haben, und kan dessen Teilung nicht ertragen. Zu dem, so beflecket alle Lieb der Creaturen unsere Hertzen. Ein kleiner Faden einer unordentlichen Neigung haltet uns an, und hinderet unsere Vereinigung mit GOTT, dessen Reinigkeit unendlich ist. Ich gibe dir vier Kennzeichen an die Hand, woraus du schliessen mögest, ob deine Anmuthung und Neigung unordentlich seye, oder nicht. 1. Sie ist unordentlich, wann sie dir bey dem Gebett innerlich vorgeworffen wird. 2. Wann du förchtest daß man um dieselbige wisse, und solche Neigung bekannt werde. 3. Wann du dich scheuest von deinen Oberen und Beicht-Vätteren hierinfalls einen Rath und Anweisung zu begehren, oder nicht folgen wilst. 4. Wann dich die Anmuthung fanget und bindet, dein Hertz und Gemüth an die geliebte Person also hefftet, daß du hiebey di

Freyheit an GOTT zu gedencken verliehrest. Bey solcher Beschaffenheit muß man abreissen, und nicht zugeben, daß sich in uns etwas finde, welches uns an immerwehrender Beschäfftigung mit GOTT hinderen könne. Wann wir aber ohne Unordnung an eine Creatur dencken, oder uns darmit beschäfftigen sollen, muß uns GOTT selbst darauf führen.

3. Punct.

DAs dritte Band ist die Anhefftung an uns selbst, an unsere Bequemlichkeiten, an unser Ehr, an unser Urtheil, und eigenen Nutzen. Die Liebe JEsu Christi muß alle dise Band abreissen, und hiemit unser Gemüth in die vollkommene Freyheit der Kinder GOttes setzen; welche in dem bestehet, daß wir an gar nichts gebunden seyen, damit wir desto genauer mit Christo verbunden, und sein gantz eigen seyn mögen.

Der fünffte Tag.

Einrichtung der Hoffnung.

Stelle dir vor, als frage dich JEsus Christus, auf wen du dich steurest? wo dein Hoffnung hingehe? kanst du mit Wahrheit sagen? alles erwarte ich von GOtt: Er ist mein gantze Hoffnung: ich erwarte von denen Creaturen gantz und gar nichts.

Erste Betrachtung.

Von der heiligen Hoffnung.

1. Punct.

DAs Leben einer Christlichen Seel ist ein immerwährende Erwartung. Frage sie, wohin ihre Hoffnung abzihle? Sie wird dir alsobald zur Antwort geben: mein gantzes Vertrauen setze ich auf GOTT; Er ist meine Stützen; ich hoffe und erwarte von Ihme alles. Auf solche Weiß muß auch dein Hoffnung beschaffen seyn: du must derselben keine Schrancken setzen; nichts ausgenommen seyn. Du must erstlich die völlige Nachlassung aller deiner Sünden von Ihme erwarten, und bey dir selbst also sprechen: Ich hab zwar bis hieher gar offt angestossen; meine Sünden übersteigen an der Zahl die Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers: ich hoffe aber doch alles von JEsu Christo. Dise mein so grosse Hoffnung ruhet auf einem vierfachen unbeweglichen Grund. 1. Auf seiner Barmhertzigkeit, welche unendlich ist. Alle von allen Menschen begangene, und auf einander gehäuffte Sünden seynd gegen disem unermessenen Meer nur ein kleines Wasser-Tröpfflein. Fasse die deinige auf einen Hauffen zusammen, alsdann werffe und versencke sie in

diser

dises unendliche Meer der Barmhertzigkeit. 2. Auf die edliste Eigenschafften seines groß-müthigen und guten Hertzens, ein grosses Gemüth verzeihet gern, und erfreuet sich einem überwundenen demüthigen Feind seine Gnaden überflüßig angedeyen zu lassen. Werffe dich also mit reumüthigem Hertzen, und einem zerknirschten Geist zu den Füssen JEsu Christi; dann auf solche Weis gewinnest du sein Hertz alsobald. 3. Auf sein Macht, welche ohne Zihl und Schrancken ist. Wann du einen Artzten hättest, welcher allerhand Kranckheiten unfehlbar heilen könte, wurdest du nicht ein grosses Vertrauen auf ihn setzen, und durch seine Verordnungen die Gesundheit sicher hoffen? Fasse dann Hertz: sihe, JEsus Christus ist ein allmächtiger und ein allgütiger Artzt. Er kan und will dich gesund machen. Confide fili, traue ihm nur, er wird dir die Barmhertzigkeit erweisen. 4. Auf dem Verdienst seines Leydens, und auf der Krafft seines Bluts. Du kanst gar wohl zu ihme sprechen: HErr, du hast mir alle deine Verdienst geschencket, und aus deinem Blut für mich ein unendlich kräfftiges Baad gemacht. Ich komme die Unreinigkeiten meiner Seel hierinn abzuwaschen, und will meine Schulden mit dem Werth deines Leydens abzahlen. Ich wurde dir die höchste Unbild zufügen, wann ich einiges Mißtrauen auf dich setzen

setzen wolte. Wie könte dein Hoffnung besser gegründet seyn?

2. Punct.

DU sollest zweytens von der Güte GOttes alle die nothwendige Gnaden sicher hoffen, damit du deiner Schuldigkeit ein Genügen leisten mögest. Ich hab zwar, kanst du sagen, auf dem Weeg der Vollkommenheit noch gar keinen Fortgang gemacht, und habe ich mich durch meine Trägheit von jenem Staffel der Heiligkeit, welchen mir GOTT bestimmet hat, weit entfernet: Wann ich den Stand meiner Seel betrachte, weiß ich nicht, wo ich daran bin. Ich hab noch einen weiten Weeg vor mir, und hierzu wenig Kräfften: Die Gefahren seynd groß, das Liecht ist klein: vile Arbeit zu übertragen, und wenig Gedult: indessen hoffe ich alles von JEsu Christo. Ich hab der Gnad meines Berufs mitzuwürcken den ersten Schritt noch nicht gemacht, welcher die Verlaugnung meiner selbst ist. Ich hab mich wegen grosser Untreu, wegen unzahlbaren Nachläßigkeiten höchsten zu schämen: Ich bin mit einem Wort von dem Weeg GOttes abgewichen, meinem eigenen Sinn nachzugehen: ich muß aber da nicht still stehen; ich muß zuruck, und zu solchem End von der Güte und Gnad JESU Christi alles erwarten. Die geistliche

Braut stige aus der Wüsten in die Höhe, und steurete sich auf ihren Geliebten. Folge ihr nach, und halte dich an Ihn, damit du aus dir selbsten ausgehest, und dich zu GOTT erheben mögest. Lasse den Muth wegen deinen Schwachheiten niemahl sincken, und sage nicht, daß sie dich in der Tugend zuruck schlagen. JEsus Christus ist ein starcker Rieß; halte dich an Ihne, so wirst du mit grossen Schritten fort wandlen, und in kurtzer Zeit einen grossen Weeg machen. Der Sohn GOttes, sagt ein heiliger Abbt, gehet allzeit vor uns her, damit Er uns das Exempel gebe: Er gehet neben uns, damit Er uns halte, und wir in seiner Nachfolg nicht ermüden: Er gehet hinder uns her, damit wir nicht fallen. Sein heiliges Hertz ist unser Schatz; unser Vertrauen aber ist der Schlüssel darzu. Aus disem Hertzen nimme alles her, was dir abgehet, und gedencke, daß du nach Maaß deines Vertrauens auf JEsum Christum seiner Reichthumen werdest theilhafftig werden.

3. Punct.

DU must auch drittens von GOTT alles erwarten und hoffen, was dir zu der Glückseeligkeit der Heiligen zu gelangen nothwendig seyn wird; sage dahero zu dir selbst: wann ich die Augen gen Himmel wende, die auf mich wartende Glückseeligkeit, und

und meinen HErrn, welcher mich dazu beruffet, ansihe, muß ich bekennen, daß ich ein so grosse Glory nicht verdiene, dann ich bin nichts werth; indessen erwarte ich doch von JEsu Christo alles. Dise Wort scheinen zwar gegen einander zu lauffen, ich verdiene nichts, und hoffe alles: sie seynd aber doch einander nicht zuwider; dann je weniger ein Seel von ihr selbst erwartet, um so mehr empfanget sie von GOTT. Müssen wir also den Himmel hoffen, und keiner eitlen Forcht jemahlen statt geben, als ob uns GOTT verlasse. Er ist seiner Seits allzeit geneigt uns in der Noth beyzuspringen; erstlich zwar, dieweilen er uns erschaffen hat, uns seelig zu machen, und nicht zu verdammen. Er liebet alles, was Er gemacht hat, und hasset keines aus seinen Wercken, wie die Schrifft sagt. Zweytens ist Er denen Menschen zu lieb Mensch worden, wie kan Er sie dann lassen verlohren gehen? Drittens ist Er gestorben ihnen das Leben mitzutheilen; so verlangt Er dann auf keine Weis ihr Verderben. O mein Erlöser! mein Glück stehet in deinen Händen, und befihlest du mir dasselbe von deiner Güte zu hoffen. Wie unglückseelig wäre ich, wann ich einem so liebreichen Gebott nicht nachkommen und hiemit zu Grund gehen wolte. O mein GOtt! du bist mein Hoffnung. Ich bin versicheret, daß es

mir

mir an deiner Gnad niemahl gebrechen werde: ich bitte dich aber durch dein unendliche Barmhertzigkeit, daß ich deiner Gnad wohl mitwürcken möge.

Zweyte Betrachtung.

Des fünfften Tags.

Von einer heiligen Verzweifflung / welche hierin bestehet / daß man alle menschliche und weltliche Hoffnung abschneide.

Der grosse Heil. Gregorius sagt, wir sollen allzeit zwischen Hoffnung und Forcht leben; dieweilen zu vil Hoffnung auf die Vermessenheit, und zu vil Forcht auf die Verzweifflung loß gehet. Wir müssen aber hier ein gantz andere Regel für uns nehmen, und von einer heiligen Hoffnung auf ein gleichfalls heilige Verzweifflung übergehen, dadurch uns alles Gesuch der eignen Liebe in denen Creaturen auf ewig benommen werde.

1. Punct.

Ich erwarte nichts von einiger Creatur. O wie hochwichtig ist dise Wahrheit! wie groß, wie erhoben, wie trostreich ist sie! Ante omnia, sagt der Heil. Augustinus,

nus, in Ecclesia Catholica didici, ut spes mea non esset in homine. Das erste was ich in der heiligen Kirchen gelernet hab, ist dises, daß ich mein Hoffnung auf kein Creatur setze; warum aber dises?

1. Alldieweilen die Creatur ein lautere Schwachheit ist, sie kan mir nichts gutes thun; sie ist schwach in ihren Gedancken; schwach in ihren Rathschlägen, und in ihren Begierden: ihre Gedancken seynd leer; ihre Anschläg kahl; ihre Begierden ohne Nachdruck. Warum solte ich mich dann auf ein schwaches Rohr steuren, welches mir unter der Hand brechen, und mich in Gefahr eines grausamen Falls setzen wird.

2. Dieweilen alles Erschaffene ein lauterer Betrug ist; nirgends finde ich ein unfehlbare Wahrheit als bey GOTT allein: die Versprechen der Creatur seynd mangelhafft, ihr Liebkosen falsch, ihre Neigungen veränderlich und eigennutzig. Wann ich aus mir selbst den Schluß von anderen machen solle, finde ich bey Erforschung meines Hertzens, daß mein gantzes Thun ein lautere Verstellung ist. Ich verspriche nur, damit ich hingegen bekomme; ich thue anderen schön, und suche meinen Nutzen hiebey; ich liebe allein zu meinem Vergnügen. Ich soll aber glauben, man werde auch mit mir auf gleiche Weis umgehen.

3. Dieweilen die Creatur nichts dann Armseeligkeit ist: So ich nun dero Freundschafft suche, und mich an dieselbe binde, muß ich eben darum an allen ihren Verdrißlichkeiten, sowohl als an dero Freuden Theil nehmen; Ich muß mich nicht weniger dero widerwärtigen, als guten Neigungen unterziehen: Ich muß deroselben Gedancken fassen; alle ihre Klagen, alles Mißvergnügen auch über mich nehmen; ich muß sie durchgehends übertragen, sie verfechten, samt ihren Neigungen und Anmuthungen auch ihre Fehler anziehen; Ich muß mich selbst blenden, damit ich ihr gleich werde: Dieweilen aber ihre Armseeligkeiten ohne Zahl seynd, ihre Fehler ohne Maaß, wird ich hiedurch nicht minder armseelig, als mit Fehlern erfüllet.

Was gutes kan ich von denen Geschöpffen erwarten, womit so grosse Ubel könten ersetzet werden? Ich hab mehr nicht zu hoffen, als ein eitle ungeschmackte Freud, einen Schatten der Ehr, ein leeres Nichts, welches auf der Erden liget, von der Erden kommet, und in die Erden zuruck kehren wird. Wird ich aber wohl durch solche Entfernung zu Christo gelangen? wird ich auf einem widrigen Weeg den Himmel finden? werden mich dann die Armseeligkeiten und sträffliche Schwachheiten glückseelig machen? O wie wahr ist es, daß von der

Crea-

Creatur nichts zu erwarten seye! was grosse Ursach haben wir nicht mit dem Heil. Job zu sprechen: desperavi; ich hoffe nichts mehr, ich erwarte nichts mehr von denen Creaturen; ich sage ihnen gäntzlich ab: desperavi. Wann GOtt jemand zu grosser Heiligkeit führen will, ist unter denen ersten Dingen eines, daß er alle desselben Hoffnung abschneide, damit er sich auf den Allmächtigen allein steure.

2. Punct.

ICh erwarte nichts von mir selbsten, noch von meinem eigenen Fleiß. Wir seynd noch näher bey uns selbst, als bey denen Creaturen, und stärcker an uns selbst, als an dieselbe gebunden: wir müssen aber so wol uns selbst, als die Geschöpff verlassen; dann wir haben kein eigene Krafft, so wenig als die Creaturen, uns aufrecht zu halten. Sage nur nicht: ich hab niemand nöthig, ich achte weder disen, weder jenen: kan jederman wohl entrathen! dise hochtrabende Reden seynd übel gegründet. Worauf steiffest du dann ein dergleichen freventliches Vertrauen?

1. Steiffest du es etwann auf die Furtrefflichkeit deines eigenen Weesens? Höre, was der Heil. Job auf seinem Misthauffen spricht; dann allda lehrnet man erkennen, was man ist: Putredini dixi, pater meus

es, mater mea, & Soror mea, vermibus. Rühme dich nur nicht so fast: man weiß gantz wohl, wer du bist; man weis dein Herkommen. Dein Vatter ist der Nichts, die Fäulung deine Mutter; deine Brüder und Schwestern seynd die Würm. Was grosse Ursach hast du dann dich zu erheben? Aus dir selbst bist du nichts, und ware unmöglich, daß du aus dem Nichts herfür kämest, wann dich nicht GOTT daraus gezogen hätte: wer würde dich aber in dem Schatten des Nichts jemahl gefunden haben?

2. Steiffest du dich etwann auf deine Kräfften? O wie wenig vermögen wir! und ist eben dises wenige nicht von uns. Ich kan nichts ohne GOTT; so gar die Augen kan ich ohne sein Beyhülff nicht eröffnen. Wann Er mir seinen Beystand nur ein wenig entziehet, seynd alle meine Wercke gantz lahm. Wie kan ich dann auf meine Kräfften bauen? thorrecht und vermessen wäre ein solches Vertrauen auf mich selbst.

3. Bauest du vielleicht auf dein eigene Tugend? wann du dich aber wohl erkennest, wirst du aufrichtig sprechen: ich bin nichts werth; all mein Tugend ist nur auf den äusserlichen Schein gerichtet, und hat keinen Grund. Oder bist du villeicht besser als jene Heilige, welche dergleichen Gedancken führeten? Der Heil: Ignatius sagte, er

er seye ein lauteres Geschwär, woraus der Unrath immerzu flüsse. Was solle aber ich mir einbilden, der ich ein sündhafftes Weesen durch und durch bin? So bald ich einem dergleichen thorrechten Vertrauen auf mich selbst statt gibe, wird ich dadurch böß und lasterhafft, verliehre alle Tugenden, so ich etwann mit der Gnad GOttes möchte erlangt haben.

4. Oder bauest du endlich auf deine Fähigkeit, auf deinen Verstand, auf deine Klugheit? hierauf pflegt man sich gemeiniglich zu steiffen. Man bildet sich ein, als ob die Sachen durch eigene Klugheit, Mühe und Fleiß an das erwünschte End gebracht werden: man erdencket allerhand Mittel und Weeg: man führet und leitet seine Absehen so lang, bis man sie endlich hinaus bringet: und hiebey ist man vergnügt, und bildet sich, weis nicht was ein. O weltliche Klugheit! O eitler Staats-Geist, wie gering bist du!

Wie weit kan wol dise menschliche Weisheit gelangen? wie hoch werden dise Adler fliegen? was suchen dise hohe Geister, welche die Einfältige auslachen, und sich rühmen dieselbige nach ihrem Gefallen bey der Nasen herum führen zu können? wie hoch kommen sie dadurch? Ein eitle Ehr, ein Schatten, ein leere Einbildung, ein lau-

teres Nichts. Dahin lauffen alle ihre listige Anschläg hinaus. Unglückseelige Anschläg! Thorrechte Absehen! O schwacher Grund der menschlichen Bemühung! O eingefleischte Göttliche Weißheit! seye du mein Liecht, seye du mein Anführer, seye mein Stützen! Zernichte in mir, und vertilge, was mein eitles Vertrauen auf die Creaturen, oder auf mich selbst, ernähren könnte. Desperavi: Ich hoffe und erwarte nichts von mir selbsten; Ich hab vilmehr die gröste Ursach von der Schwachheit meines Geistes, und der Bosheit meines Hertzens alles zu förchten.

3. Punct.

Ich erwarte von GOTT selbsten nichts anderes, als GOTT allein: Ich verlange und erwarte keine Offenbahrungen, keine Verzuckungen, keine himmlische Gesicht, oder andere dergleichen ausserordentliche Gnaden. Ich förchte sie vilmehr, und achte mich deren gantz unwürdig. Ich liebe den Himmel: lasse aber meinem Erlöser die künfftige Glückseeligkeit völlig über; ich indessen sorge um nichts anderes, als Ihme aus Liebe seiner zu dienen. Mein ewiges Heyl ist in seinen Händen weit besser versicheret, als in denen meinigen. Hoffe also auf seine Barmhertzigkeit und Güte. Ich erwarte auch keine Süßigkeiten des

Geists,

Geists, noch empfindliche Tröstungen. Ich muß meinem GOtt nicht dessentwegen dienen, noch jemahlen wegen einiger Trückne des Geists von dem Gebett weichen. Man muß an dem Thor seiner Barmhertzigkeit immerzu anklopffen, und warten, so lang es Ihme belieben wird. Genug ist, daß Er uns sehe, und in seiner Gegenwart gedulte. Wahr ist es, daß die Schwachheit des menschlichen Hertzens grosse Hülff vonnöthen habe, und dieselbe ohne Empfindlichkeit der Gnad mit sonderer Beschwernuß suchen müsse: Man muß aber an dise Empfindlichkeit nicht gebunden seyn; sie kan uns zwar nutzen, wann wir sie wohl brauchen, schadet uns aber, da wir sie mißbrauchen. Gar offt ist dise Empfindlichkeit des Trosts eine Würckung der Natur: was aber von der Natur kommt ist keine Tugend; folglich muß man sich nicht darauf verlassen, noch trauen. Ist aber doch nicht vonnöthen, daß du dich deswegen beunruhigest; Du kanst mit Aufrichtigkeit darfür halten, das jenige, was du empfindest, komme von GOtt: wann du dich nur daran nicht bindest, und Sorg tragest dich selbst zu verlaugnen, sollest du ruhig seyn. Wann aber auch dise Süßigkeiten von GOtt kämen, unterlasset doch die eigne Lieb nicht ihren Theil davon zu reissen. Dise dein eigne Liebe wird hungerig, indem du derselben gar weißlich die

sinnliche Freuden, als dero gewöhnliche Nahrung entziehest; dahero suchet sie sich zu ersättigen, wo sie nur immer kan; und ob ihr schon die Nahrung des empfindlichen Trosts nicht allerdings anständig ist, will sie doch leben, und nimmet, wo sie kan; besudlet aber mit ihren häßlichen Klauen alles, was sie angreiffet.

Dir stehet nun zu, hierauf gute Acht zu haben: durchsuche dein Hertz wohl, und sihe, ob du GOtt allein, oder dich selbst suchest. Dann wofern du nur deinem eigenen Trost nachjagest; wann du dein eigne Lieb darmit speisest; wann du ein Wohlgefallen darab schöpffest; mit einem Wort, wann du dich selbst suchest, wirst du dich selbst, aber zu deinem grösten Schaden villeicht auch finden. GOTT wird dir das Himmel-Brod entziehen, und allen Trost hinweg nehmen; wird also dir begegnen, was dem Propheten Jonas begegnet ist. Disen Mann, welcher sich schämete den Untergang der Stadt Ninive offentlich gepredigt zu haben, wolte GOTT nach seinem Verlangen einiger massen trösten; dahero liesse Er an dem Ort, da sich der Prophet nidergelegt hatte ein starckes Ebheu aufwachsen, welches ihme einen schönen Schatten machte. Jonas erfreuete sich darab, und bey diser kleinen Freud begunte er einzuschlaffen. Unter wehrendem Schlaff hat ein Wurm die Wurtzel

tzel deß Ebheu abgefressen, und die Sonnenhitz das völlige Gewächs ausgedorret, worab sich Jonas bey seinem Erwachen dermassen betrübte, daß er anfienge zu klagen, und aus Verdruß sterben wolte.

Dises ist ein Vorbild menschlicher Schwachheit. So lang du einige Grüne, einen Trost, ein empfindliche Süßigkeit bey dir spühreſt, wie freudig und vergnügt gehet nicht alles zu! nichts fallet dir schwer, du ruhest und schlaffest unter disem Schatten nach deiner Gelegenheit. Kaum entziehet dir GOTT die Empfindlichkeit, da ist alles verlohren. Lehrnen wir doch, lehrnen wir einmahl GOTT im Geist und in der Wahrheit, im Geist und in der Liebe, im Geist und in der Demuth zu dienen, welcher Geist unendlich weit über alle Sinn erhoben ist.

Dise Beschaffenheit des Geists bringet der Seel ein grosse Reinigkeit samt einer wunderbarlichen Entblössung von allem Eigenthum, und von allem Anhang so wohl im Himmel als auf Erden: sie wird von aller Sorg ihrer selbst für die Zeit und gantze Ewigkeit befreuet. Gedencke also nicht mehr an dein Eigenthum, oder einigen eigenen Nutzen; so wird JEsus Christus daran dencken. O wie weit sicherer stehen deine Sachen in seinen Händen, als in denen deinigen!

Dritte Betrachtung
Des fünfften Tags.

Von der heiligen Vermessenheit, welche sich über alle Kräfften der Natur hinauf schwinget.

1. Punct.

JCh hoffe über alle meine Kräfften. Wann wir schon aus unseren Kräfften nichts vermögen, können wir doch alles in JEsu Christo. Dahero wann GOtt von uns etwas begehret, oder uns der Gehorsam dahin verpflichtet, wann schon die Sach über unsere Kräfften zu seyn scheinet, und auf das Verderben aller unserer Neigungen loß gehet, muß man über alle Widersetzlichkeiten der Natur, über alle Unvermögenheiten Meister werden, und mit dem Heil. Paulo sprechen: Ich kan alles in dem jenigen, welcher mich stärcket.

2. Punct.

JCh hoffe über alle meine Verdienst. Ob wir schon unserer Sünden halber durchaus aller Gnaden unwürdig seynd, und nichts verdienen, muß uns doch diser Gedancken keines weegs zu Boden werffen, sondern allein demüthigen, damit wir aufs neue Hertz fassen, und auf ein stärckere Hoffnung

nung zu der Güte JEsu Christi antragen. Wann du eine Gnad von GOTT zu erlangen warten wilst, bis du dieselbige verdient habest, wirst du sie in Ewigkeit nicht erhalten, massen du sie niemahlen verdienen wirst. Ein armer Bettler, welcher das Allmosen von einem Reichen so lang nicht annehmen wolte, bis er seiner Bedürfftigkeit von selbsten loß wäre, verdiente gewißlich wegen diser seiner Thorheit nicht die mindiste Hülff.

3. Punct.

Ich hoffe über alle Hoffnung. Diser Grundsatz ist sonderbar für jene Seelen von gröster Wichtigkeit, welche sich bisweilen in so grosser Danckle und Verwirrungen befinden, daß ihr innerlicher Stand völlig umgestossen scheinet. Sie sehen in dem Grund ihres Hertzens nichts anderes, als ein entsetzliche Verwicklung, und finden kein Mittel aus disen peinlichen Stand zu kommen; dahero sie fast gar verzagen, und alle Hoffnung das Himmels-Liecht jemahl wiederum zu sehen, oder die Hertzens-Ruhe zu genüssen verlohren zu haben scheinen. Es hat bey ihnen ihrer Meynung nach kein Ansehen, das verlohrne jemahl mehr zu erlangen; ja vilmehr kommet ihnen vor, als lauffen sie dem Untergang zu, indem so wohl GOTT als die Creaturen, wie sie glauben, zusammen helffen ihre Peynen zu vermehren.

ren. Bey diser Beschaffenheit müssen sie ein sonderes Vertrauen fassen, und mit großmüthigem Entschluß sprechen: ich hoffe wider alle Hoffnung auf JEsum Christum, und hoffe ungeacht aller meiner Forchten. Als der Heil. Job in seinem äusseristen Elend aufgeruffen, desperavi. Ich hab alle Hoffnung verlohren: ware dises Verzweifflungs-Wort nicht auf GOTT, sondern nur auf die Creaturen angesehen: dann als er gleich hernach von GOtt anfienge zu reden, welcher sein Gedult so wunderbarlich prüffete, sagte er gantz behertzt: wann Er mich schon tödten solte, wird ich doch allzeit auf Ihne hoffen. Eben dises müssen auch wir in dergleichen Umständen der innerlichen Peynen mit Ihme sprechen: je mehr ich verlassen bin, um so grösser ist mein Vertrauen; hab ich wenig Liecht, so hab ich doch vile Hoffnung: etiamsi occiderit me, in ipso sperabo.

Der sechste Tag.

Die Einrichtung der Gedancken.

Stelle dir vor, als frage dich JESUS Christus, wie deine Gedancken beschaffen seyn? wie sich dein Hertz beschäfftige? kanst du mit Wahrheit sagen, ich beschäfftige mich nur mit GOtt allein, oder mit solchen Sachen, welche Ihn antreffen?

Erste

Erste Betrachtung

Wir müssen unserem Hertzen und Gemüth einen Gegensatz herstellen, womit es sich beschäfftige; wir müssen es in GOtt, als seinen Mittelpunct, aufhalten und vest setzen, zu solchem End müssen wir demselben viererley Gedancken und Absehen verschaffen, womit er allzeit durch und durch angefüllt seye.

1. Punct.

DAs erste Absehen gehet auf GOtt, dessen Gegenwart wir niemahl vergessen sollen. Wir solten in der Göttlichen Unermessenheit, wie der Fisch im Wasser herum schwimmen. Der Adler stellet seine Junge an die Sonnen, um zu sehen, ob sie dero Licht übertragen können. Wann sie mit denen Augen blintzlen, verwirfft er sie alsobald und verlasset sie. Das wahre Zeichen einer auserwählten Seel ist, den gegenwärtigen GOtt ansehen können, vor dessen Augen wandlen, und auf Ihne allein das Gesicht stets wenden, und anhefften. Zu solchem End müssen wir nach dem Wort des Propheten, unser Volck, und das Haus unseres Vatters vergessen; das ist: wir müssen nimmermehr an uns selbst, noch an einige Creatur dencken, damit wir

uns mit GOTT allein beschäfftigen. Ein Seel kan sich in der Göttlichen Gegenwart auf unterschiedliche Weis üben. 1. Erstlich, durch blosses Angedencken, da man kein sonderbare Vollkommenheit GOttes ansihet, sondern nur insgemein an GOtt dencket, auf Jhne mercket, und an demselben als das höchste Gut sich mit Ruhe, mit Liebe, mit Ehrentbietigkeit, mit Freuden bindet, und gebunden seyn will. 2. Durch ein sonderbares Liecht und Erkanntnuß der Vollkommenheiten GOttes, als seiner Güte, seiner Fürsichtigkeit, seiner Gerechtigkeit, oder einer anderen höchsten Eigenschafft, mit welcher sich sein Seel offtermahlen vile Täg nach einander beschäfftiget, und davon gantz voll ist, und dises zwar mit unbeschreiblicher Freud, mit gröstem Wohlgefallen, mit Uberflüssung des Gemüths, wegen der Göttlichen Vollkommenheit. 3. Durch die Anmuthung und offtermahlige Erhebung des Gemüths zu GOTT, durch vilfältige Erinnerung seiner Gegenwart, mit beygesetzten innerlichen Ubungen allerhand schönen Tugenden, welches gemeiniglich durch die Schuß-Gebettlein zu geschehen pflegt.

2. Punct.

DAs zweyte Absehen fliesset aus dem vorigen, und zihlet nicht minder auf unser

ser eigenes nichts, als auf unsere Sünden. Dises begehrete von GOTT der heilige Augustinus, da er sagt: Noverim me, noverim te: diligam te: oderim me. O HErr, daß ich mich erkenne, und dich erkenne, damit ich dich liebe, und mich selbst hasse. Der heilige Bernardinus sagt, die seeligiste Jungfrau habe ihr eigenes Nichts niemahl aus denen Augen verlohren. Semper habuit nihilitatem suam ante se; dieweilen GOTT sie in disem Nichts gesucht, und sie hinwieder den höchsten GOTT darin gefunden hatte. Lasset uns aus unserem Nichts niemahl herfür gehen; laßt uns in demselben jederzeit versencket bleiben: dises unser Nichts schwebe allzeit vor unseren Augen. GOTT will in uns ein grosse Leere finden und haben, damit Er nicht nur allein in uns wohne, sondern auch ein grosse Fähigkeit antreffe, welche Er mit seinen Gnaden ausfüllen könne. Auf diß allein wartet Er, damit er uns mit allem Seegen überschütten könne. Nebst unserem Nichts müssen wir auch unsere Sünden ansehen, und obschon diser ein verdrießlicher, und der Natur widerwärtiger Anblick ist, muß Er doch niemahl vergessen werden. Die Göttliche Gnaden und Gutthaten erheben uns, und verderben uns bisweilen, da sie mit allzugrosser Begierd und Völle eingenommen werden; hingegen ist das Angedencken unserer

serer Sünden jenes nothwendige Gegengewicht, welches uns wiederum hinab ziehet und erniedriget. Die Sünd ist ein wildes und heßliches Abendtheuer, sagt der Heil. Bernardus, welches uns immerdar nachlauffet, und vorrupffet, daß wir desselben Urheber, und dises Gespenst unser Werck seye, weßwegen wir uns dann nothwendig schämen müssen.

3. Punct.

DAs dritte Absehen gehet auf unseren Todt, dessen heilsames Angedencken das Mittel wider alle unsere Kranckheiten die Quell alles Gutens, und der Anfang aller heiligen Wercken ist. Dises will uns der Heil. Paulus durch jene Wort zu erkennen geben: der Todt würcket in uns; das ist, das Angedencken des Todes treibet die heilige Seelen mächtig an. Sie seynd immerdar mit ihrem letzten End beschäfftiget, dessen Krafft in alle ihre Werck einfliesset, dahingegen jene, so darauf vergessen, nur allein von der Lieb des gegenwärtigen Lebens getriben werden. Keinen Tag solten wir jemahl vorbey gehen lassen, an welchem wir unsers Endes nicht gedencken, und öffters zu uns selbst sprechen: du must sterben, du must sterben. Memento mori.

4. Punct.

DAs vierte Absehen gehet auf den Himmel

mel, auf unser ewige Glückseeligkeit. Wann wir JEsum Christum aufrichtig lieben, werden wir dises himmlische Vatterland, in welchem er auf uns wartet, niemahl vergessen. Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Hertz und Gedancken. Noch niemahl ist auch der älteste Greyß gesehen worden, welcher seinen Schatz vergessen hätte, ob er schon die Gedächtnuß aller übrigen verlohren. Wann der Sohn GOttes unser Schatz ist, werden wir seiner niemahl vergessen: werden aber hingegen alles andere vergessen, was ihne nit betrifft.

Zweyte Betrachtung.

Des sechsten Tags.

Von jenen Gedancken, welche wir aus unseren Hertzen vertilgen müssen.

1. Punct.

ERstlich müssen wir an die Welt nicht dencken, und derselben weder in unserem Verstand noch in unserem Hertzen dein Eingang gestatten: wir müssen dieselbe dergestalt von uns abtreiben, damit wir leben können, als ob nur GOTT und wir allein wären. Zu solchem End, da wir mit denen Menschen zu handlen haben, wird nothwendig erforderet, daß wir gleich An-

fangs unserer Zusammentrettung zwischen uns und ihnen etwas in die Mitte setzen, welches uns von ihnen genugsam abscheide, als da ist die Forcht GOttes, die Liebe JEsu Christi, und die Begierd unserer Vollkommenheit.

2. Punct.

ZWeytens müssen wir allen Widerwillen, Verdruß, und natürliche Empfindlichkeit gegen dem Nächsten ablegen, und jene kleine Kaltsinnigkeit großmüthig bestreitten, dieweilen sie dem Geist JEsu Christi und dem wahren Geist des Gebetts schnur grad entgegen gesetzt seynd; dann wir sollen wissen, daß sich GOtt insgemein gegen uns verhalte, wie wir uns gegen dem Nächsten aufführen, welches wir in dem Vatter unser täglich selbst verlangen; dises verdienet ein ernstliche Uberlegung.

3. Punct.

DAs dritte Angedencken, welches vergessen seyn muß, seynd die überflüßige und leere Sorgen, welche insgemein zu nichts anderes dienen, als nur uns zu plagen, zu verwirren, und ohne Frucht zu beunruhigen, indem GOTT seinen Seegen darzu nicht gibt, und ohne sein Mithülff uns allein machen lasset. Aus disem folgt nicht, daß wir alles fahren lassen, und dem Müssiggang nachgehen sollen. Nein, wir müssen

sen von unserem Ampt und Geschäfften deß-
wegen nicht ablassen, sondern nur den unzei-
tigen Eifer, und die zu vile Sorgen bey unse-
rem Ampt abschneiden.

4. Punct.

MAn muß endlich alle unnütze Gedan-
cken ausschliessen, und jenes Kinder-
Werck in gäntzliche Vergessenheit stellen,
darinn wir offtermahl unser Freud suchen;
massen dises Schatten-Spihl dem ernst-
hafften Geist JEsu Christi zuwider ist, von
welchem wir doch jederzeit gantz erfüllet seyn
sollen. Der Heil. Thomas pflegte zu sagen:
Er kenne ein unvollkommene Person aus
zweyen Stucken. Das erste, wann sie das
lächerliche Reden und Schwätzen liebet.
Das zweyte, wann sie die Ermahnungen,
und Verdemüthigung ungern übertraget und
aufnimmet.

Dritte Betrachtung

Des sechsten Tags.

Von denen Mittlen unser flüchtiges Gemüth anzuhalten/ und alle unsere Unbeständigkeit zu stellen.

Die Engel seynd zweyerley, nemlich die
vor dem Thron GOttes stehende, und
die denen Menschen dienende heilige
Engel. Die erste machen gleichsam

die himmlische Hofstatt und Bedienung auf ein sonderbare Weis aus; Dise bestehet aus denen vier letzten Chören der Herrschafften, der Thronen, der Cherubinen und Seraphinen, deren Eigenschafften uns vier Mittel an die Hand geben unser Gemüth an GOtt zu hefften, und in seiner Gegenwart zu halten.

1. Punct.

DIe Eigenschafft der Englischen Herrschafften ist dise, daß sie die übrige unter ihnen stehende Engel beherrschen und regieren: Auf gleiche Weiß ist das erste Mittel die Gnad der Göttlichen Gegenwart zu erlangen, daß man seine Anmuthungen wohl beherrsche und regiere; massen aus deren Unordnung alle Zerstreuung, Vergessenheit auf GOtt, und Abweichung von seiner Göttlichen Gegenwart herkommet, dann dise sich auf keine Weis mit einer unordentlichen Seel vertragen kan, welche sich von ihren üblen Anmuthungen bemeisteren und schleppen lasset.

2. Punct.

DIe Eigenschafft der Thronen ist der Fried und die Beständigkeit: und das zweyte Mittel der Göttlichen Gegenwart zu genüssen ist die Ruhe und Stille des Gemüths; ein stäte Vestsetzung des Friedens

in unseren Hertzen, und hinwider ein unbewegliche Steiffung unseres Hertzen in dem Frieden. Dann solches ist das Orth der Göttlichen Wohnung, in pace factus est locus ejus. Die Beherrschung aller Anmuthungen, und deren Unterwerffung an die Meisterschafft der Gnad wird uns dise ruhige Stille auswürcken, und wird unsere Seel, da sie von der Hefftigkeit der Passionen nicht mehr beweget wird, des Friedens und der Göttlichen Gegenwart zugleich mit unaussprechlicher Süßigkeit genüssen.

3. Punct.

DIe Eigenschafft der Cherubinen ist die Weisheit: und das dritte Mittel unsere Gedancken also einzurichten, damit wir GOtt nimmermehr aus denen Augen lassen, ist ein nicht minder sanffte als ernstliche Aufmercksamkeit und Gegenwart des Geists in allen unseren Wercken; Müssen wir uns also nach Möglichkeit befleissen deren keines zu verrichten, ohne daß ein würckliche und aufmercksame Beflissenheit darzu komme, selbes mit dem Geist JEsu Christi, und mit einem sanfften Absehen auf GOTT, doch ohne angelegten Zwang, ausgearbeitet werde.

4. Punct.

DIe Eigenschafft der Seraphinen ist die Liebe: Und das vierte Mittel in der

Gegenwart GOttes jederzeit zu wandlen ist, daß man GOtt eifrig liebe; massen der Liebe eigenthumlich zustehet, das Hertz und Gemüth an den Geliebten zu binden; Folglich kan den jenigen, welcher JEsum Christum inbrünstig liebet, nit schwer ankommen an Ihne zu gedencken: Er tragt denselben immerdar mit Freuden in seiner Gedächtnuß; Er hat keiner gewissen Weiß und Ubung der Gegenwart GOttes mehr nöthig; dann die Liebe, welche Ihn besitzet, ist sein Lehrmeister und Anführer; Ein solcher Mensch tragt GOtt in seinem Gemüth überall mit sich herum, kan derohalben dessen Gegenwart niemahl vergessen.

Der sibende Tag.

Die Einrichtung der Freuden.

Stelle dir vor, als frage dich JEsus Christus, was für eine die Freud deines Hertzens seye? Kanst du mit Wahrheit antworten? Mein gantze Freud ist aus Liebe GOttes leyden: Die Freuden der Welt seynd mir ein Creutz, und allerhand Creutz seynd meine Freud.

Erste Betrachtung.

Wir müssen lehrnen ohne Trost leiden.

I. Punct.

VUlt DEUS, ut tribulationem sine consola-

solatione pati discas. l. 2. de imit Christi. c. 22. GOtt will, daß du ohne Trost leyden lehrnest; bald wird dich GOtt in der Truckenheit lassen; bald werden deine Mit-Brüder, oder Mit-Schwesteren dir zu leiden geben: Was aber noch härter, wirst du zum öffteren dir selbst beschwerlich seyn, und wirst kein Mittel finden davon loß zu werden, oder die Peyn zu ringeren. Dise Lehr ist hoch, und muß von JEsu Christo erkennet werden. Gehe dann erstlich zu Jhme hin auf den Oelberg, und leiste Jhm Gesellschafft in seiner Verlassenheit. Er wird dich allda lehren dich selbst, und alle Widersetzungen der Natur zu übertragen. Alle seine Gedancken beschweren und ängstigen Jhn. Er könte sich deren wohl endlich loß machen; wann er sich seines Gewalts bedienen wolte: Er will es aber nit, damit du von Jhme lehrnest die innerliche Plagen deines Gemüths, allerhand Verdrüßlichkeiten, Bitterkeiten, dein von der Natur kommende üble Art, und die gäntzliche Verlassenheit deines Hertzen zu übertragen. O wie bitter ist diser Kelch! wie ist er aber auch so heylsam! Jch will denselben, O HErr, aus deiner Hand nehmen, und deinen heiligen Nahmen benedeyen. Calicem salutaris accipiam, & nomen Domini invocabo.

2. Punct.

BEtrachte abermahl deinen an die Saul gebundenen Erlöser, da seine Feind mit allem Gewalt auf Ihne zuschlagen. Alles, was Er ansihet, betrübet und schmertzet Ihn. Er ist durch unzahlbare Wunden völlig zerfleischet, und niemand hat mit Ihme einiges Mitleiden. Jederman stosset auf Ihn zu, und verfolget Ihn; Er liebet alle Menschen aufs zärtiste, und wird hingegen von jederman gehasset, von seinem eigenen Volck als ein Auswurff verfluchet. Beklage du dich also nit mehr über eine Verfolgung: Sage nit, du seyest ohne Hülff, und von jederman verlassen: niemahlen wirst du so hart, und von jederman durchgehends verlassen seyn, wie JEsus Christus.

3. Punct.

STeige endlich auf den Calvari-Berg, und da du deinen am Creutz hangenden Erlöser ansihest, mercke auf jene klägliche Wort, welche Er mit kindlicher Liebe zu seinem Himmlischen Vatter absendet: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? In disem Stand der äussersten Verlassenheit tragt Er den völligen Zorn seines gegen die Sünder gantz gerecht erzürnten Himmlischen Vatters, damit du hieraus lehrnest dich der Göttlichen Gerechtigkeit zu überlassen, da es dich gedun-

geduncket, du werdest mit unmässiger Schärffe hergenommen, und als ob bey dem, was du leydest, alles verlohren gienge, O gerechter GOtt, wie schwer ist dein Hand, wann ein verlassene Seel dieselbige empfinden muß. O HErr, wann du mich je auf diser Welt verlassest, und mir allen Trost entziehen wilst, bitte ich dich wenigist, du wollest mir in der Ewigkeit verschonen. Hic ure, hic seca, dummodo in æternum parcas.

Zweyte Betrachtung.

Des sibenden Tags.

Wir müssen uns gewöhnen unsere Freud und Trost in dem Leiden zu suchen.

1. Punct.

POne te ad sustinendum tribulationes, & reputa eas maximas consolationes. lib. 2. de imit. Christi. c. 12. Bereite dich vile Widerwärtigkeiten zu leiden, und halte sie an statt des grösten Trösts. Dise hohe Wissenschafft erlehrnet man nit durch das Liecht der menschlichen Weisheit, sondern durch die Erleuchtung einer himmlischen Klugheit. Verlangest du also in dem Creutz grossen Trost zu finden, must du selbes aus der Hand JEsu Christi, nit aber aus denen Händen der Menschen, oder dei-

ner eigener Liebe empfangen. Die von der eignen Liebe herkommende Creutz seynd schwer, grausam, und doch ohne Nutzen. Du suchest etwan die Hochschätzung der Menschen, und empfangest von ihnen nichts als Verachtung, welches du sehr empfindest: du suchest ein Amt, bey welchem du hernach vil Mühe und wenigen Frucht findest: hiemit tragest du ein von der eignen Liebe dir aufgeburdetes Creutz, wobey du keinen Verdienst machest, und nichts für die Ewigkeit gewinnest. Du leydest ohne Trost, ohne Ehr, und ohne Frucht. Ich hab mit denen armen Seelen des Fegfeuers ein Mitleiden, dieweil sie ohne Verdienst hart leyden: indessen ehren sie doch die Göttliche Gerechtigkeit durch ihre Untergebung, und haben den Trost ihre Seeligkeit versicheret zu wissen. Ich hab ebenfalls mit vilen tugendhafften Seelen ein Mitleiden, dieweilen sie ohne allen Trost ein sehr peinliches Leben führen; wann sie aber schon keinen Trost finden, sammlen sie doch grosse Verdienst. Gantz ein andere Beschaffenheit hat es mit jenen Plagen, welche uns die eigene Lieb verursachet: es ist dises ein Fegfeur ohne Verdienst: ein Marter ohne Trost, und ohne Frucht: wehe also denen, welche das Creutz aus denen Händen der eignen Liebe empfangen. Man muß aber auch dasselbige nicht aus der Hand der Creaturen

turen nehmen: wir werden offtermahl geblendet: wir beklagen uns über die Creaturen, als ob unser Leiden von ihnen herkäme, es seye gleich deme also, oder nicht: wir versaumen hiemit den Frucht des Creutzes, und finden in demselben keinen wahren Trost. Du sagst, diser und jener habe dir solches Leid zugefügt, disen Possen gespihlet, dise Verfolgung angesponnen: du gehest aber hiemit nicht hoch genug, du kommest nicht zu der Quell, derowegen verursachet, das Leyden bey dir nur Verdruß und Weheklagen. Wann du dich erinneren woltest, daß dir JEsus Christus dein liebster Vatter und bester Freund ein solches Creutz auflade; daß Er dir einen Dorn aus seiner Cron, ein Stuck seines heiligen Creutzes, einen seiner Näglen, als ein Unterpfand, seiner Liebe mittheile, wurdest du deine Burd weit leichter tragen, du wurdest grossen Trost dabey finden, und vile Verdienst sammlen. Nun ist aber dises ein sichere Wahrheit: zweiffle nur nicht daran; halte gäntzlich darfür, dein Creutz komme vom Himmel. Du beschuldigest die Creaturen; indessen schicket dir solches Leyden dein Göttlicher Bräutigam zu.

2. Punct.

WAnn du grossen Trost in dem Creutz zu finden verlangest, wende dich zu der

seelt-

seeligisten Jungfrauen: bitte sie um jenen schmertzlichen Dolchen, davon ihr Hertz auf dem Calvari-Berg durchstochen worden.

Dises Schwerd ware die Liebe, welche sie zu ihrem Göttlichen Sohn truge, die Maaß ihrer Schmertzen ware kein andere als die Liebe. Wann du auch JEsum Christum den Gecreutzigten liebest, wird dir dise Liebe einen Lust zum Leiden machen. Derjenige muß Blut hergeben, welcher die Göttliche Lieb haben will. Indessen heylet eben dise Liebe die Wunden, so sie geschlagen hat, dieweilen der jenige, welcher GOTT eifrig liebet, kein grössere Freud, noch ein grössere Begierd haben kan, als zu leiden. Die Elementen haben an ihrem Orth kein Schwere; stecke das Creutz JEsu Christi in Mitte deines Hertzens auf, so wird es dich gar nicht beschweren, sondern wird dir gantz leicht vorkommen, ob es schon an sich selbsten noch so schwer seyn solte: wann du aber selbes mit Verdruß tragest, hast du eintweder wenig von der Liebe GOttes, oder die Liebe GOttes würcket in deinem Hertzen sehr wenig.

3. Punct.

SO lang du mit deinen Gedancken und Neigungen annoch auf der Erden herum fahrest, und an dieselbige gebunden bist, wirst

wirst du in dem Creutz den erwünschten Trost nicht finden, verlangest du das Creutz mit Freuden zu tragen, liebe dich selbst um des Himmels willen: liebe dich um der Ewigkeit wegen. Verstehe und fasse wohl, daß hier auf der Welt nichts für dich anzutreffen seye: daß dein gantzes Leben in der steten Erwartung des Zukünfftigen bestehe: alles für die Ewigkeit, nichts für die Zeit: hier die Arbeit, dort der Lohn. Wann du diser Wahrheit gäntzlich überzeugt wärest, wurden alle deine Creutz zu schönsten Blumen werden. Der Abbt Apollonius kunte nicht gedulten, daß ein Diener GOttes, ein Lehr-Jünger JEsu Christi traurig wäre, dieweilen er für ungereimt hielte, daß ein Mensch, welcher den Himmel hoffet, und sich um die ewige Glückseeligkeit bearbeitet, finster darein sehen solte. Wann dir dein Schutz-Engel die gute Zeitung gebracht hätte, daß du unter denen Auserwählten einer seyest, wurdest du wohl dein Freud einhalten können? wann er nur dise Wort allein zu dir gesprochen hätte: gehe nur behertzt fort, du bist auf gutem Weeg; wurdest du nit hieraus einen sonders grossen Trost schöpffen? Nun ist aber das Creutz ein sicheres Zeichen deiner Gnaden-Wahl, und der grade Weeg zum Himmel. Wandle also mit Freuden auf diser Strassen; trage mit Eifer und Begierd das Merckzeichen

zeichen der Auserwählten, das heilige Creutz: liebe dich selbst um des Himmels willen: liebe dich um der Ewigkeit wegen: alles, was du solche glückseelig zu machen leiden wirst, soll dir gewißlich nicht schwer, sondern überaus leicht und süß vorkommen.

Dritte Betrachtung.

Des sibenden Tags.

Wir müssen lehrnen das Leiden dem Trost, und die Widerwärtigkeiten dem Wohlergehen des gegenwärtigen Lebens vorziehen.

1. Punct.

HIerin bestehet die Wissenschafft der Heiligen, welche du aus denen Gedancken und Exemplen der Heiligen zu erlehrnen hast. Erstlich sehen die Heilige das zeitliche Wohlergehen mit gleichgültigen Augen an, und nehmen sie, nachdem GOtt dieselbige schicket, dieweilen beyde als Mittel dienen, zu GOTT zu gelangen, sollen auch anderst weder geliebt, noch verlangt werden, als nur so lang sie dessen heiligem Willen gemäß, und so wohl zu seiner Ehr, als unserem Heyl dienlich seyn. Ich weiß, daß diser Gedancken über die Natur weit erhoben, und der Meynung, so wir von dem

dem zeitlichen Wohlergehen und der Widerwärtigkeit insgemein haben, entgegen seye: dise muß aber geänderet werden, und sollen wir vilmehr auf den Göttlichen Sinn, als auf den unseren gehen. Wann der Leib-Artzt der Neigung seines Krancken nachgehen wolte, wurde er denselben ja um das Leben bringen? ist es dann nicht vernünfftiger, daß der Krancke seinem Leib-Artzt folge? Wann uns GOtt unserem eignen Sinn überlasset, ist es ein Zeichen, daß Er unseres Aufkommens kein Hoffnung mehr habe. Ist es dann nicht besser, daß Er uns bittere Träncklein verordne, als daß Er uns aus Abgang der Artzneyen dahin sterben lasse? Lasset uns dann, die Creutz und Ubel des gegenwärtigen Lebens betreffend, unserem Sinn nit anhangen, sondern der Schickung und dem Willen GOttes nachleben. Die Welt-Kinder halten kein Mittel, sondern geben eintweders der Freud oder der Traurigkeit zuvil nach, dieweilen sie von dem guten und bösen ihrer Anmuthungen nach urtheilen: hingegen seynd die Diener GOttes ihnen selbst zu allen Zeiten gleich. In dem Wohlergehen loben sie die Barmhertzigkeit GOttes: in der Widerwärtigkeit ehren und preisen sie seine Gerechtigkeit; und dieweilen eine so gut als die andere, verbleiben sie allzeit bey einer vollkomnen Gleichheit des Gemüths.

2. Punct.

2. Punct.

DJe Gedancken der Heiligen gehen noch weiter. Nicht nur erfreuen sie sich ab dem zeitlichen Wohlergehen nicht, sondern gerathen in ein heilige Forcht ihres ewigen Heyls wegen, dahero sie Gelegenheit nemmen sich zu demüthigen, und vor GOTT zu vernichten. Sancti viri, sagt der Heilige Gregorius, cùm sibi suppetere prospera hujus mundi conspiciunt, pavida suspicione turbantur. Die Ursach dessen ist, dieweilen sie die zergängliche Güter diser Welt als einen Fallstrick ansehen, darinn sich die mehreste Menschen verwicklen: sie sehen dieselbige als ein gefärliches Orth an, allwo die meiste Schiffbruch leiden; als einen Strick, mit welchem sie der böse Feind in die Sünd ziehet, und ohne Mühe gefangen anhaltet; als ein süsses Gifft, welches ihnen den Todt bringet; und endlich als ein Zeichen der ewigen Verwerffung, wobey die Erfahrnuß lehret, daß, gleichwie die himmlische Güter der Antheil der Heiligen seynd, also die zeitliche offtermahlen denen Sündern zukommen, welche GOTT aus dem Buch des Lebens auslöschet. Dahero zitteren sie, wann sie sehen, daß sie von denen Menschen geehrt, oder geschätzt, mit Göttlichen Tröstungen und Gnaden überfüllet werden: dann sie förch-

förchten, diser seye der Lohn für das wenige Gute, so sie verrichten: im Gegenspihl, da ihnen GOtt zeitliche Widerwärtigkeiten zuschicket, erfreuen sie sich darab, und nehmen sie als ein sonderbare Gnad an, dieweilen sie dem Göttlichen Sohn einiger massen gleich gehalten werden, und das Kennzeichen der Auserwählten an sich finden. Dise Begierd JEsu Christo dem Gecreutzigten gleich zu werden, erfüllet sie dermassen, daß sie nit wolten ohne Peyn und Schmertzen leben, indem sie glauben, daß sie von GOtt um so mehr geliebt werden, als mehrere Creutz sie um seiner Liebe willen übertragen werden. Wann wirst du ihnen nachfolgen, und auf disen Staffel der Vollkommenheit tretten, daß du nemlich das Leyden allem menschlichen Trost, und zeitlichem Wohlergehen vorziehest? du kanst zu der Beschauung der Himmlischen Dingen, und zur Vereinigung mit GOtt nit tauglich seyn, biß du dahin gelangest. Nichts wird für dich heylsamer, und GOtt gefälliger seyn, als wann du wegen JEsu Christo gern leydest. Und wann dises in deiner Willkühr stunde, soltest du vilmehr wünschen aus Liebe JEsu Christi zu leyden, als vilen Trost genüssen, dieweilen du auf solche Weiß deinem Erlöser und allen Heiligen gleichförmiger wurdest. lib. 2. de imit. Christi c. 12. n. 14.

3. Punct.

DJe Hochschätzung, welche die Heilige von dem Leiden haben, verursachet nicht nur, daß sie selbes in ihrem Hertzen aller anderer Tröstung weit vorziehen, sondern treibet sie auch an sich selbst zu creutzigen, wann ihnen GOTT mit Leyden verschonet, dieweilen sie gantz wohl verstehen, daß unser Verdienst und Fortgang in der Tugend keines weegs in dem Trost und geistlichen Geschmack, noch vil weniger in denen menschlichen Erquickungen, sondern in demüthiger Ubertragung der grösten Ubel bestehe: und wann ein zu dem Heyl der Menschen fürträglicherer Stand wäre, als das Creutz, wurde uns JEsus Christus denselben mit Worten und Exemplen gezeigt haben. Indessen stellet Er allen seinen Nachfolgeren nichts anderes vor, als Creutz und Leiden, da Er sagt: wer mir nachkommen will, der verlaugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. lib. 2. de imit. Christi. c. 12. O mein Seel betrachte dise Wort, verschliesse alle Zugäng deiner Sinnen, damit du vernehmest, was dir dein HErr und GOtt sagen will. Wie wird dein Gedult gecrönet werden, wann du nichts zu leyden hast? wie wirst du ein Freund des leidenden JEsu seyn können, wann du nichts widerwärtiges über-

übertragen wilst? das gantze Leben JEsu Christi ware nur Creutz und Marter: und du wilst auf Erden nur Ruhe und Freud suchen? Leide mit JEsu, und wegen JEsu, wann du im Himmel regieren wilst mit JEsu. Nachdem du zu disem Staffel der Vollkommenheit wirst gelanget seyn, daß du gern und mit Freuden aus Liebe JEsu Christi alles übertragest, glaube alsdann daß du wahrhafft glückseelig seyn wirst, und den Himmel auf Erden gefunden haben. ibid.

Achter Tag.

Nachdem wir die fürnehmste Bewegungen und Anmuthungen unseres Hertzens wohl eingerichtet haben, bleibt uns noch übrig die gehörige Mittel auszufinden, damit solche gute Einrichtung in ihren Stand erhalten werde. Zu solchem End folgen drey hochwichtige Grundsätz, deren genaue und fleißige Ubung zu der Bewahrung des Hertzens nothwendig erfordert wird. Der erste Grundsätz ist, daß man nichts in das Hertz einlasse, welches die innerliche Ruhe zerstöhren könte. Der zweyte, daß man nichts hinein lasse, welches die Liebe des Nächsten, Fried u. Einträchtigkeit verletzen oder schwächen könte. Der dritte ist, daß man

man auch nichts in das Hertz einlasse, was unserer Vereinigung mit GOTT nachtheilig seyn könte.

Stelle dir vor JEsum Christum, als spreche Er zu dir jene heilige und Göttliche Wort. Omni custodia serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit. Proverb. 4. 23. Bewahre dein Hertz mit aller möglichen Sorg; dann das Leben kommet aus demselben her. Antworte hierauf. Nisi Dominus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam. O HErr, seye du selbst der Beschützer meines Hertzens; dann wo du selbes nit in eigner Persohn hüttest, werden alle meine Sorgen ohne Frucht ablauffen.

Erste Betrachtung.

Erster Grundsatz.

Wir müssen nichts in unser Hertz einlassen, was dessen innerliche Ruhe zerstöhren könte.

1. Punct.

VIer Tugenden seynd nothwendig die Ruhe des Hertzens zu erhalten. Die erste ist die Stärcke des Geists. Nur allein unsere Schwachheit verwirret uns in widrigen Zufällen: wir lassen uns von geringen

gen Sachen gar zu bald niederdrucken, dieweilen wir sie für weit grösser ansehen, als sie in der That seynd. Dises kommt daher, dieweilen unser Verstand in disem Leben dem Irrwohn aus Abgang des Liechts unterworffen ist, welches erst in dem Himmel zu seiner endlichen Vollkommenheit gelangen wird. Die gröste Heilige fahren da und dort an, und werden in kleinen Sachen betrogen: GOTT lasset es also zu, damit wir auf uns selbst nit bauen. Die wildiste Thier seynd offtermahl die forchtsamiste. Die gifftigiste Schlangen springen auf bey der blossen Bewegung eines Schattens, und ein wilder Ochs wird fast rasend, wann er eines Stückleins Scharlachs ansichtig wird. Auf gleiche Weiß lassen auch wir uns durch allerhand Schattenwerck und Schein-Weesen schröcken. O mein Erlöser! seye du mein Liecht: wer dir nachfolget, wandlet nit in der Finstere.

2. Punct.

DIe Stärcke des Muths ist die zweyte zu der innerlichen Ruhe erforderte Tugend. Dise Stärcke bestehet in einem großmüthigem Hertzen, welches mit unüberwindlicher Gedult versehen ist, damit es alle vorfallende Widrigkeiten und Verdruß ohne Klagen gedulten könne. Wahr ist es, daß man im Göttlichen Dienst vilen Trost

genüsse: Es seynd aber auch vile Creutz dabey zu übertragen, und wofern kein sonderer Helden-Muth vorhanden, muß man nothwendig unterligen. Dessen ist sich nicht zu verwunderen, und kan nicht anderst seyn: Das eintzige, beste, und allgemeine Mittel wider alle unsere Ubel, sie mögen seyn wie sie wollen, ist die Gedult, und die Uberlassung an die Göttliche Fürsichtigkeit. Vita in voluntate ejus.

3. Punct.

DIe Demuth ist das dritte Mittel die innerliche Ruhe zu erhalten, und dero süsse Früchten zu verkosten. Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, sagt der Erlöser; nehmet mein Joch über euch, so werdet ihr die Ruhe euerer Seelen finden. Zweyerley Sachen pflegen uns zu verwirren, und zu betrüben: die Plagen des Leibs und des Geists. Die erstere belangend, klagt man über dieselbe nit allzeit; man verberget sie vilmehr, damit man großmüthig scheine: über die zweyte aber, als nemlich über die Verachtung, Verfolgung, allerhand Unbilden, Widrigkeiten, und Verlassenheiten beschweret man sich gar empfindlich, als ob uns grosses Unrecht widerfahrete. Die Demuth zernichtet alles dises, und verschaffet uns die Ruhe, indem sie uns in unsere

Ruhe-

Ruhestatt oder Mittelpunct, so das Nichts ist, versetzet. Ein jede Sach ist in der Ruhe, wann sie an ihrem Orth ist. Das Nichts ist unser Orth, da wir die Ruhe nebst der Einstellung aller Unzufridenheiten finden, welches durch die Abtödtung aller unvollkommenen Bewegungen der verderbten Natur geschehen muß.

4. Punct.

DIe vierte zu der innerlichen Ruhe nothwendige Tugend ist eine grosse Mäßigung und Bescheidenheit, welche sehr weit gehet, und vile Sachen in sich begreiffet. Erstlich die Verminderung der Begierden. Man muß deren wenig, oder wo es möglich, gar keine haben, ausgenommen die eintzige Begierd GOtt völlig eigen zu seyn, dann die Vilheit verwirret und verwicklet die Seel. Zweytens die Mäßigung der guten Begierden durch Ausschliessung aller Aengstigkeit und innerlichen unmäßigen Eifers. Drittens die Abschneidung der überhäufften Geschäfft; dann dise erstecken den Geist GOttes, ausser da sie von dem Gehorsam befohlen seynd. Bey solcher Bewandtnuß umfasse nur keck den gantzen Last, er wird dir nicht schaden, ob du schon unter dem Creutz, wie JEsus Christus, nidersincken soltest: Er weiß deine Kräfften, und erkennet deine Schwachheiten, wie der

himmlische Vatter die Schwachheit des unschuldigen Fleisches seines Sohns erkennete. Aus dir selbst aber übernimme nit zu vil Arbeit. Ein eintziges Geschäfft ligt dir ob, nemlich die Vereinigung mit GOTT und das Gebett. Begibe dich vilmehr auf die Göttliche Liebe, als auf die Wissenschafft: Du suchest ehender ein erleuchteter Cherubin, als ein brennender Seraphin zu seyn; indessen ist dir doch das einte schädlich, und haltet dich von GOtt zuruck, da dich das andere zu Ihme näheret, und dir weit nutzlicher ist.

Zweyte Betrachtung

Des achten Tags.

Zweyter Grundsatz.

Gleichwie sehr vil daran gelegen ist, daß wir in unser Hertz nichts einlassen, was dessen innerliche Ruhe zerstöhre, also ist es auch nothwendig, daß man nichts wider die Liebe des Nächsten hineinlasse.

1. Eingang. Frage deinen Erlöser, was Er zum Beschluß der Geistlichen Ubungen von dir begehre, und gedencke, Er gebe dir folgende Antwort: Liebet unter einander; dann hieraus wird man erkennen, ob ihr mich liebet.

2. Ein-

2. Eingang. Schencke Ihm dein Hertz, damit er das Feuer seiner Göttlichen Liebe in demselben anzünde, und du hiemit angehalten werdest deinen Nächsten vollkommen zu lieben.

1. Punct.

UNter denen Beweg-Ursachen, welche uns den Nächsten zu lieben verbinden, betreffen etwelche einen jeden aus uns insonderheit; andere gehen den gantzen Leib an, dessen wir mit-Glieder seynd; Die übrige betreffen unser Ober-Haupt, JEsum Christum. Warum glaubst du nun, daß Er die Liebe so nachdrucklich befehle? Dises geschicht deßwegen, dieweilen die Liebe verletzen eben so vil ist, als das zart liebende Hertz JEsu Christi in der empfindlichisten Sach, seinen letsten Willen belangend, verwunden. Meine Jünger, sagt Er, Ich gib euch ein neues Gebott, daß ihr unter einander liebet, wie ich euch geliebt hab. Man wird hieraus erkeñen, daß ihr meine Jünger seyet, wann ihr unter einander liebet. Hieraus wird man erkennen, ob ihr den wahren Geist des Christenthums habet, und ob ihr GOtt völlig zugehöret. Wer ohne dise Liebe des Nächsten JEsu Christo zu gefallen gedencket, der betrugt sich selbst. Dises ist das eintzige Gebott des HErrn, Er hat uns kein anderes gegeben, sondern

dises erneueret, und vollkommner gemacht. Sihe doch, wie Er sich auf allerhand Weis beflissen habe, uns zu der Einträchtigkeit und Liebe unter einander zu bringen: indem Er wuste, daß die Landsleuth untereinander lieben, hat er sein Kirchen einem Königreich verglichen, damit er uns alle unter einem König versammlete. Dieweilen aber geschehen kan, daß zwischen denen Landschafften eines Königreichs Empörungen manchesmahl entstehen können, hat Er sie auch einer Stadt verglichen, dero wir alle Mit-Burger seynd: Indem aber auch in einer Stadt verschiedene Uneinigkeiten offtermahl entstehen, und die gegen einander streittende Geschlechter ein gantze Stadt in den Grund verderben, hat Er uns in einem Hauß versammlen wollen, dann also nennet Er seine Kirch. O Israël quàm magna est domus Dei. Liebet untereinander, sagt Er, wie einerley Haußgenossene in einem Hauß: dieweilen aber auch unter disen die Uneinigkeit offt Platz findet, will Er, daß wir Brüder und Schwesteren seyn sollen, als die nur einen Vatter haben, nemlich GOtt, und eine Mutter, nemlich die Kirch. Indem aber auch die Brüder und Schwesteren offtermahls in Uneinigkeit gerathen, verlangt Er, daß wir gleich denen Gliederen eines Leibs, dessen Er das Haupt ist, einträchtig leben solten; Wer

hat

hat jemahl, ausser bey denen Unsinnigen, gesehen, daß die Zähn den Leib zerreissen? Kein engere Verbindnuß kan seyn, als zwischen denen Gliederen eines Leibs: weilen aber doch manchesmahl ein Glied angesteckt werden kan, also, daß man selbes abzunehmen genöthiget wird, dahero will der gütigiste Erlöser ferner, daß wir ein Hertz und ein Geist seyn sollen. Aber auch in disem findet Er einige Mißhelligkeit, da nemlich das Hertz in unterschiedliche Begierden zertheilet wird, und der Geist durch widrige Absehen gegen sich selbst streitet; hat Er endlich das Muster und die Weis unserer Einigkeit aus dem Hertzen seines Vatters hergenommen, damit uns alle Entschuldigung und aller Vorwand der Trennung benommen wurde. Seyet alle eins, wie ich mit meinem Vatter eins bin. Damit Er uns aber zeige, wie fast Ihme dises angelegen seye, und alle so wohl kräfftig als sanfft hierzu antreibe, verspricht Er uns in dem Evangelio, daß, wann Er nur zwey untereinander wohl vereinigte Menschen findet, Er mitten unter ihnen seyn wolle, und sie aller ihrer Bitten gewähren werde. Dieweilen nun deme also, wer wird Ihm dasjenige versagen können, was Er so gütig und liebreich von uns forderet? Wer wird wider seinen Nächsten ein kaltes Hertz, oder einen Widerwillen behalten können? Er-

wege dise Wahrheit nur wohl; GOtt wird dich nit erhören, wann du deinen Bruder verachtest: GOtt wird gegen dir hart und ohne Barmhertzigkeit seyn, wann du gegen anderen hart, und ohne Barmhertzigkeit bist. Wann ein grosser Herr bey einem Streitt seiner Hoff-Bedienten spricht: Lasset alles mir über, ich will die Sach entscheiden, darff sich niemand unterstehen sich zu weigeren, sondern haltet es jederman für ein grosse Ehr, daß sich der Fürst ihres Vergleichs annehmen will. Schencke dann JEsu Christo, und lege in seine Händ dise Unbild, jenes Mißfallen, so man dir gegeben, jene Verachtung, welche dir zugestossen ist; Versage ihm dises nit, Er verlanget es von dir, sein Ehr und Vergnügen ligt Ihm daran; es ist um die Wohlfahrt des gantzen Leibs zu thun, dessen du ein Mitglied bist. Hieran ligt dessen Ehr, Nutzen, und Vollkommenheit. Niemahl werden die Gesätz besser gehalten, als wann alle sonderbahre Persohnen unter einander lieben, und im Göttlichen Dienst zusammen halten. Alles gehet besser, wann die Liebe in ihrer Krafft ist, gleichwie dann auch die gesunde Glieder weit besser im Stand seynd ihren Verrichtungen nachzukommen: Und gleichwie ein verrencktes Glied genug ist, alle andere in ihren Würckungen zu verstöhren; also ist auch ein kleine Wunden genug und

klecket der Widerwillen einer mißvergnügten Persohn einer gantzen Gemeind zu schaden, und selbe zu verwirren. Hiemit geschicht, was der Lucifer in dem Himmel gethan hat, da ein Mensch ohne Liebe alle übrige verwirret, und sein Gifft überall hinbringet. Als der Patriarch Abraham sein Opffer verrichtete, hat er nur die vierfüßige Thier, nit aber die Vögel zertheilet, dieweilen dise ohne Gifft seynd: Die wahrhafft tugendsame Persohnen, welche gleich denen Vöglen in der Höhe wohnen, seynd ebenfalls ohne Gifft, und schaden niemand; wann sie auch schon beleydiget worden, verzehret das Feur der Liebe alles ohne Verzug, und wird GOtt ein Opffer daraus gemacht. Im Gegentheil ist ein irrdische Seel aus dem zu erkennen, daß sie ihr Gifft überall auslasset, und die güte Einstimmung ihrer Gemeind zerstöhret. O was für ein grosses Ubel ist die Uneinigkeit! wie schädlich ist dieselbe insonderheit für geistliche Gemeinden! Wie schädlich für alle diejenige, welche mit disem Ubel angesteckt seynd, und andere anstecken! Dann mit Hindansetzung der Liebe verliehren wir alles. Nachdem ein Widerwillen in unserem Hertzen eingesessen ist, und darinn herrschet, verliehren wir alle Tugenden, die Gedult, die Sanfftmuth, die Gerechtigkeit, die Andacht, das Gebett, die vertraute Gemein-

schafft

schafft mit GOtt, und da wir uns von Ihme entfernen, fallen wir in allerhand Sünden. Dann wie der geliebte Jünger sagt: Wer in der Liebe verharret, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Lasset uns dann denen Worten des Erlösers nachkommen: Manete in dilectione mea Lasset uns in seiner Liebe bleiben; lasset uns auch aus Liebe seiner in der Liebe des Nächsten verbleiben, und dieweilen Er dise unsere Lieb so sehr verlangt, über das auch unser gantze Wohlfarth, ja das Heyl selbst daran gelegen ist, solle niemahl im geringsten etwas aus unseren Hertzen fliessen, dadurch sie könte verletzet werden.

2. Punct.

BEtrachte, wie dise Einigkeit und vollkommene Liebe unter denen Christen beschaffen seyn müsse. JEsus Christus lehret uns solches mit jenen Worten: Pater sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum, sicut & nos. Heiliger Vatter, erhalte in deinem Nahmen die jenige, so du mir gegeben hast, damit sie eines seyen, gleichwie auch wir eines seynd. Die allerheiligiste Dreyfaltigkeit, als die edliste Gesellschafft hat lautere Liebs-Gesätz, nach welchen unser Liebe eingerichtet seyn muß.

Erst-

Erstlich findet sich zwischen denen Göttlichen Persohnen die Einhelligkeit der Gedancken, des Urtheils und aller Vorhaben. Lasset uns dann auch allen widrigen Sinn von uns legen; seyen wir an unser eigne Meynung nicht zu vil gebunden; lasset uns allen Wort-Streit zu Behauptung unserer Meynung verhüten; lasset uns willig von unseren eigenen Gedancken abgehen, und fremden lieber beytretten; unsere Glory solle seyn jederman nachgeben, damit die Liebe und Einträchtigkeit des Geists so wohl als der Gemüther allzeit erhalten werde.

Zweytens findet sich zwischen denen Göttlichen Personen die Einigkeit des Hertzens und aller Neigungen. Das Hertz GOttes ist die persönliche weesentliche Liebe, der Heil. Geist, welche den Vatter und den Sohn mit einander vereiniget: Sie haben nur einerley Neigung, dieweilen sie alle drey nur einen Willen haben. Ich finde etwan, daß mein Bruder einige Neigung führet, welche nicht schlimm; so will ich dann von meiner eignen ablassen, und der seinigen folgen; bin ich aber genöthiget ihme das jenige abzuschlagen, was er suchet, solle wenigist dises mit Sanfftmuth und bester Meynung geschehen. Die Klugheit erforderet, daß wir an andere nichts begehren, welches sie uns nicht geben können; das Gewissen erforde-

forderet aber auch, daß wir nichts abschlagen, was wir anderen zu Gefallen wohl thun können.

Drittens findet sich zwischen denen Göttlichen Personen die Einträchtigkeit in Worten; GOtt zeugt, und spricht nur ein Wort; und wann der Heil. Geist zu unseren Hertzen redet, spricht Er von dem Wort allein, und gibt uns auf ein wunderbahrliche Weiß den Sinn des Vatters und des Sohns, als welche miteinander nur ein Wort haben, ein heiliges Wort, ein Lieb-volles Wort: ein Wort, so das Leben in unsere Seelen bringet, und sie zu der Unsterblichkeit ernähret. Damit wir dann auch Fried und Einigkeit unter uns erhalten, lasset uns Sorg tragen unsere Zungen jederzeit in Schrancken zu halten: unsere Reden sollen alle heilig, ernsthafft, und voll der Liebe seyn: alle Stich-Reden, Wort-Wechsel, und was dergleichen mehr, sollen wir meyden, uns anbey erinnern, was der Heil. Franciscus von Sales schreibt, daß nemlich die Immen, wan sie stechen, den Stachel in der Wunden zuruck lassen, sie selbst aber hiebey das Leben verliehren.

Nichts in der Welt ist schwerer noch fruchtbringender als ein wohlbestellter Umgang mit dem Nächsten: dahero bevor wir uns da hinein lassen, sollen wir den Heil.

Geist, als die Zungen des Vatters und des Sohns bitten, daß er unsere Zung regiere, damit wir nit fehlen, sondern nützlich reden mögen.

Endlich findet sich zwischen denen Göttlichen Personen die vollkommniste Einigkeit der Wercken; sie seynd niemahl von einander getrennet niemahl einander zuwider, alle drey wircken miteinander. Lasset uns dann auch Sorg tragen unsere Brüder in ihren Verrichtungen niemahlen zu stöhren, sondern vielmehr ihnen an die hand zu gehen, und zu ihrem Vergnügen aus gantzem Vermögen zu helffen. Wann wir in diser heiligen Einigkeit beständig verharren, werden wir unüberwindlich seyn, und die Teuffel erschrecken. Der Heil. Franciscus sahe einstens die böse Geister, daß sie sich vil bemüheten in sein Hauß den Eingang zu finden, konten aber so lang nichts auswürcken, biß ihnen zwey Geistliche durch ihren Wort-Wechsel den Eingang geöffnet haben. Lasset uns disen unruhigen Geist, disen Teuffel der Uneinigkeit vertreiben, dann er öffnet denen übrigen das Thor. Wann wir wohl untereinander vereiniget bleiben, werden wir gleich einem wohlgeordneten Kriegs-Heer mächtig seyn: wann wir aber untereinander nit wohl verstehen, wann wir keine Partheyen machen, wodurch wir von der Gemeind getrennet werden, schwächen

wir uns selbst, gehen zu Grund, und führen auch vil andere mit uns in das Verderben.

3. Punct.

Damit wir die Mittel den Friden, Liebe, und vollkommne Einträchtigkeit zu erhalten ausfinden mögen, müssen wir auf die Weis und Manier sehen, mit welcher uns die Heilige Schutz-Engel in den Himmel führen, wobey sie dreyerley Tugenden üben.

Die erste ist die Demuth. Dein Schutz-Engel ist aus dem unteristen Chor, und wohl zufriden, daß die Seraphinen nebst anderen Englen über ihn seyn. Er könte einen König, oder ein gantzes Königreich regiren: indessen ist er mit dir so vergnügt, als wann Er die gantze Welt allein zu besorgen hätte. Unsere meiste Uneinigkeiten kommen daher, dieweilen wir nit demüthig seynd; wir haben kleine Eifersuchten, wollen unter anderen in der nidere nit stehen: was gewinnen wir aber, da wir oben auf stehen; wer ist aber derjenige, so unten oder oben stehet; der demüthigiste ist der höchste; derjenige gehet allen vor, welcher jederman weichet, jederman nachgibet, und sich unter jedermans Füß leget; mit einem Wort, derjenige ist der gröste, welcher sich vor denen Menschen am meisten erniedriget,

get, wordurch er vor GOtt wunderbarlich erhöhet wird.

Die Zweyte Tugend ist die Weisheit. Unser Engel übet ein sonderbare Klugheit bey unserer Anführung, da er sich also zu sagen in unseren Kopf schicket; auf unsere Beschaffenheit immerzu sihet, damit er seine Anleitung darnach einrichten könne. Folge Ihm nach, und befleisse dich deinen Nächsten wohl zu kennen, damit du ihme gefallest, und hiemit den Zugang in sein Hertz findest, ihne GOtt zu gewinnen. Seye desselben unsträfflichen Neigungen nit entgegen; thue nichts was ihne betrüben könte: hierin bestehet die wahre Klugheit, und ist dises ein kräfftiges Mittel die Einigkeit zu erhalten.

Die dritte Tugend ist die Aufrichtigkeit und Güte, mit welcher wir von unserem Schutz-Engel geleitet werden. Dise sein Aufführung ist gar nit hinterlistig, wann schon der Mensch listig seyn will; er lehrnet bey uns nichts böses, obwohlen er uns böses thun sihet. Es gibt manche hinterlistige Menschen, welche den Stein auf andere zu werffen, ohne sich zu zeigen, bey welchem verdeckten Spihl sie ihre Freud haben; dise seynd das Gifft der Gemeinden. Wir müssen es gantz anderst machen: nit nur sollen wir niemand schaden, sondern jederman zu verbinden suchen, und mit je-

nem Kayser, welchen man die Freud der Welt nennete, uns beklagen, wann ein Tag ohne jemand etwas gutes gethan zu haben vorbey gegangen ist: diem perdidi, ich hab disen Tag verlohren.

Lasset uns endlich mit Sanfftmuth die Fehler und Mängl unsers Nächsten übertragen, gleichwie die Heilige Schutz-Engel die unsere gedulten. Sehr vil Menschen seynd, welche ihres Engels niemahl gedencken; andere beleidigen ihn auf allerhand Weis, da sie doch von ihme nichts als gutes empfangen. Was grosse Gedult ist dise! auf gleiche Weis sollen auch wir ein zarte, sanfftmüthige, und gedultige Liebe untereinander haben. Lasset uns doch wegen GOtt alle Bitterkeit aus unseren Hertzen auf ewig ausschlüssen. Der Heil. Hieronymus hat uns in seinen Schrifften einen Wunder-schönen Spruch unsers Erlösers hinterlassen, welchen er aus dem Mund der Alten vernomen hatte. Meine Kinder, ihr sollet in eueren Hertzen niemahl ein Freud haben, wann ihr die Liebe unter euch verletzet sehen werdet. So bald ihr etwan einer Kaltsinnigkeit werdet Platz gegeben haben, seyet eilfertig beflissen dises schöne Feuer widerum anzuzünden: hierin solle einer dem anderen vorkommen, und alle untereinander hoch schätzen. Liebet untereinander, erhaltet das schöne Band der

Einigkeit: und wann ihr einige Spaltung zwischen eueren Brüdern sehen werdet, sollet ihr keine Freud haben, wann schon dieselbe aus euerer Schuld nit entstanden ist, bis die Einigkeit durch euer Bitten, und durch euere Zäher widerum hergestellt seyn wird, gleichwie dann auch wohl gezogene Kinder zu weinen pflegen, wann ihr Vatter wider jemand im Hauß erzürnet ist. Pax Dei, quæ exsuperat omnem sensum, custodiat corda vestra, & intelligentias vestras.

Im Nahmen des HErrn bleibe der Frid mit euch, bewahre jederzeit euere Hertzen, gleichwie der Cherubin den Eingang des irrdischen Paradeiß verwahret. Ich bitte den GOtt des Fridens, daß Er euch in denselben jederzeit erhalten wolle. Amen.

Dritte Betrachtung

Des achten Tags.

Dritter Grundsatz.

Wir müssen in unser Hertz, nichts anders einlassen, was die Begird unserer Vollkommenheit schwächen, oder eine Hindernuß unserer gäntzlichen Vereinigung mit GOtt seyn könte.

1. Punct.

WIr müssen unser Gemüth durch etwelche kräfftig Gedancken wider alle unserem Vorhaben entgegen stehende Beschwernussen stärcken. Der erste ist, daß uns JEsus Christus als der sanfftmüthigiste unter allen Menschen, der Beste aus allen Vätteren, der Liebreichiste unter allen Gesponsen, der mildiste aus allen HErrn sein süsses Joch darbithe. Wir haben gantz nit zu förchten, daß Er uns zu schwere Bürd aufladen werde. Die Beschwernus, so wir dabey empfinden, kommet nit aus einiger Unvermögenheit dieselbe zu tragen, sondern dieweilen wir selbe nicht tragen wollen. Lasset uns gantz sein eigen seyn: lasset uns das Joch des Creutzes von seiner Hand annehmen, und Ihme zu gleicher Zeit unser Hertz schencken; dann Er verlanget es, und ist unsere Glückseeligkeit daran gelegen, wir gehören einen üblen Herrn, so lang wir uns selbst zugehören.

2. Punct.

DEr zweyte Gedancken, welchen wir fassen sollen, ist, daß uns der Sohn GOttes sein Joch nit nur aufladet, sondern auch dasselbe durch sein Gnad, durch sein Exempel, durch sein innerliche Tröstungen, dadurch alle Beschwernussen gelinderet werden, tragen hilfft. Diejenige, welche das

Creutz

Creutz fliehen, seynd die Unglückseeligste, massen sie dasselbe auch wider ihren willen dannoch tragen müssen: hingegen finden diejenige in dem Creutz ihre Glückseeligkeit, welche es willig auf sich nehmen. Es scheinet zwar, als ob die Vögel mit ihren Flüglen beladen seyen; indessen werden sie dadurch in die Höhe erhoben, und im Lufft herum getragen. Also hat es auch das Ansehen, als ob uns das Creutz durch seinen Last unterdrucken solte, da uns doch selbes zu GOtt erhebet, und über alle geschöpff erhöhet, wann wir es wohl zu gebrauchen wissen.

3. Punct.

DEn dritten Gedancken nehmen wir her aus dem Beyspihl der Heiligen, welche das Joch des HErrn alle zusammen getragen haben, und von disem grosmüthigen Unternehmen niemahlen gewichen seynd. Also müssen auch wir, koste es, was es wolle, mit ihnen halten, JEsu Christo nachfolgen, und sein Creutz in ihrer Gespannschafft tragen. Zu solchem End sollen wir uns dreyerley Gattungen der Menschen vorstellen, deren die erste ein Crystallines, mit Perlein reich geziertes Creutz in der Hand tragen, welches ihnen zur sonderbaren Zierd dienet. Die zweyte tragen auf ihren Schuldern ein silbernes Creutz, welches zwar gewichtiger

als das vorige, jedoch sehr schön, und mit allerhand Edelgesteinen besetzet ist. Die dritte schleppen mit grosser Mühe ein schweres eisernes Creutz, welches sie doch großmüthig tragen.

Durch die erste werden uns etwelche reine, unschuldige Seelen vorgebildet, welche das Creutz des geistlichen Stands mit unbeschreiblicher Freud tragen; dise finden in keiner Sach einige Beschwernus, dieweilen sie keine böse Gewohnheiten jemahl an sich genommen haben.

Die zweyte stellen uns ein andere Gattung der Menschen vor, welche vile Unvollkommenheiten und böse Gewohnheiten zu bestreiten haben, hiemit grosse Mühe und Beschwernussen im geistlichen Stand finden, deren ungeachtet sie sich großmüthig überwinden; und ob schon ihr Creutz schwer, ist es doch schön und reich, dieweilen sie allerhand Tugenden großmüthig dabey üben, und manchen glorreichen Sieg über sich selbst davon tragen.

Die dritte mit dem eisernen Creutz verdienen grosses Mitleiden. Dise seynd jene arme und krancke Seelen, welche von allen Seiten her zu leiden haben, so wohl von GOtt, als von denen Creaturen, welche nirgends keine Freud, nur überall grosse Beschwernuß finden; aber dessen ungeacht seynd sie großmüthig und schleppen ihr

Creutz mit Beharrlichkeit im Göttlichen Dienst, so gut sie können. Siehe du, unter was für eine Gattung du gehörest, oder gehören wollest. Wisse aber, daß es müsse gelitten seyn, du mögest dich hinwenden, wo du immer wollest, es ist dises ein unveränderliches Gesatz.

Drey Eriñerungen / welche nach vollendten Geistlichen Ubungen zu beobachten.

DIe erste ist, daß du dich der innerlichen Versammlung absonderlich befleissest, und dein Gemüth nit ausfahren lassest, dahin die Natur nach einer Versammlung von einigen Tägen zu führen pflegt.

Die zweyte, daß du ein wahre Aenderung des Lebens durch ein vollkommne innerliche Erneuerung des Geists vornemest.

Die dritte, daß du in dem angefangenen Eiffer beständig fortfahrest, und der angewohnten bisherigen Nachläßigkeit in keiner Sach weichest.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ordnung

Der Betrachtungen

Bey der

Fünfften

Geistlichen Einsamkeit.

Von der innerlichen Ruhe

Der Erste Tag.

Handlet in dreyen Betrachtungen von guter Einrichtung der Begierden. 3.

Der zweyte Tag.

Von guter Einrichtung der Traurigkeit und des Haß. 16

Der dritte Tag.

Von guter Feinrichtung der Forchten. 25

Der vierte Tag.

Von guter Einrichtung der Liebe. 34

Der fünffte Tag.

Von guter Einrichtung der Hoffnung. 42

Der sechste Tag.

Von guter einrichtung der Gedancken. 60

Der sibende Tag.

Von guter Einrichtung der Freud. 70

Der achte Tag.

In dreyen Betrachtungen drey Haupt-Grund-Sätz zu Erhaltung der innerlichen Ruhe. 83

Der fünffte Tag.

Von guter Einrichtung der Hoffnung. 42

Der sechste Tag.

Von guter einrichtung der Gedancken. 60

Der siebende Tag.

Von guter Einrichtung der Freud. 70

Der achte Tag.

In denen Betrachtungen deren Haupt-Grund-Säß zu Erhaltung der innerlichen Ruhe. 83

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen ... Geistliche Einsamkeit

Bd.: 5

Regenspurg 1737

Asc. 3494-2/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265700-9
VD18 80473164